

# Gollowitsch – Schicksal einer Leutkircher Familie im Nationalsozialismus

Orte  
des  
Erinnerns



Abb. 1: Kaufhaus Gollowitsch und Gasthaus zum Schatten



Abb. 2: Abbruch Gasthaus zum Schatten, 1938

## Alle Themen auf einen Blick:

- 1 Familie
- 2 Vom Hausierhandel zum Kaufhaus
- 3 Systematische Existenzbedrohung
- 4 Der „Schatten“ - Enteignung und Abbruch
- 5 Isolation - Emigration - Deportation
- 6 Wiedergutmachung?
- 7 Leutkirch erinnert sich

In der Mitte unserer Stadt klafft in der Häuserzeile der Marktstraße eine Lücke, die heute als Marktplatz und Freisitz von zwei Gaststätten genutzt wird. Der Ort war Schauplatz eines unfassbaren Geschehens. Hier stand ein bekanntes Kaufhaus, betrieben von der Leutkircher Kaufmannsfamilie Gollowitsch. Das Haus wurde 1938 zwangsenteignet und abgerissen. Von hier wurde am 28.11.1941 die Familie Fritz Gollowitsch in die Vernichtungslager deportiert.

Eine Initiative Leutkircher Bürger hat den 70. Jahrestag der Deportation zum Anlass genommen, an das geschehene Leid zu erinnern. Daraus ist der Initiativkreis „Orte des Erinnerns“ entstanden, der diese Ausstellung zusammengestellt und organisiert hat.

Das Erinnern ist unsere Verantwortung. Eine Hypothek, aber auch Hoffnung für uns und die Zukunft unserer Kinder.

## Ausstellungskonzeption:

Initiativkreis „Orte des Erinnerns“  
Nicola Siegloch  
Georg Zimmer  
Emil Hösch  
Hubert Moosmayer

## Ausstellungsgestaltung:

Ralph Neuschel  
Steffen Hüttel  
inallermunde kreativhaus, Leutkirch  
Heimatpflege Leutkirch e.V.

## Druck:

Bruno Pöllmann  
agenturhieme, Leutkirch  
Erwin Preißler

## Literatur:

Emil Hösch: Die Gollowitsch in Leutkirch. Schicksal einer jüdischen Familie. Leutkirch 1993. (in: In und um Leutkirch, Beiträge zum Stadtjubiläum 1993)  
Richard Kämmerle: Die Leutkircher Familien Gollowitsch und Sauer. Schicksale nationalsozialistischer Judenverfolgung. Freiburg 1994.

## Wir danken den Leihgebern, die diese Ausstellung ermöglicht haben:

Stadtarchiv Leutkirch  
Stadtarchiv Stuttgart  
Familie Ländle  
Thekla Schorer  
Familie Wiest  
Familie Schuck  
Alfons Frisch  
Martin Rudau  
Thermopal  
Keil Technic-Center  
Stadtbibliothek  
Buchhandlung Kappler

Alle Abbildungen ohne Nachweis: Stadtarchiv Leutkirch

# Gollowitsch



Abb. 3: Fritz Gollowitsch (Mitte, hinten) mit Familie



Abb. 4: Irma (vordere Reihe rechts) und Alice Gollowitsch (hinter Irma) mit Angestellten des Kaufhauses, um 1934



Abb. 5: Irma Gollowitsch



Abb. 6: Lippmann Gollowitsch

Als erster Gollowitsch kam 1879 Lippmann nach Leutkirch (Abb. 6). Er wurde 1853 in Raygrad in „russisch Polen“ geboren. Als 14-jähriger kam er nach Deutschland. 1875 heiratete er in Buchau Mathilde Ullmann, deren Mutter mit der Familie Einstein verwandt war. Diese Ehe scheint nicht vom Glück gesegnet gewesen zu sein. Über die 1875 geborene Ida ist bisher nichts weiter bekannt. 1877 kam Sofie zur Welt, sie starb aber noch als Kleinkind. Mathilde gebar 1879 in Leutkirch noch ein totes Mädchen und starb selbst 1886. Im Jahr danach heiratete Lippmann in zweiter Ehe in Buchau Julie Stern, deren Eltern von Buchau nach Wangen gezogen waren. Zu der Wangener Verwandtschaft (Stern, Jung, Sohler) hielten die Gollowitsch engen Kontakt (Abb. 3), auch als die Familie in Leutkirch heimisch geworden war.

Nach Anfangsschwierigkeiten hatte Gollowitsch geschäftlich Erfolg. Die Kinder gingen normal zur Schule und fühlten sich als Leutkircher; Fritz und Heiner waren wie später auch ihre Töchter in Leutkirch integriert. Dies zeigte sich zum Beispiel durch deren Mitgliedschaft in verschiedenen Vereinen. Dass die Kinder am christlichen Religionsunterricht nicht teilnahmen oder die Familie zu jüdischen Festen manchmal nach Buchau fuhr, fiel nicht weiter auf. Auch die im Geschäft mitarbeitenden Gollowitsch-Damen zeigten im Umgang mit den anderen Angestellten keinerlei Kontaktschwierigkeiten (Abb. 4). Dass Fritz und Mina Ehepartner aus Frankfurt fanden und Heiner Alice Mayr aus Mainz heiratete, zeigt, dass die Kontakte der Gollowitsch in Leutkirch jetzt weit über Buchau und Wangen hinausgingen. In der nächsten Generation gab es nur noch eine Gollowitsch-Hochzeit in Deutschland; 1934 heiratete Irma Erich Waldbaum aus Iserlohn (Abb. 9). Die vor 1938 gestorbenen Gollowitsch wurden in Buchau begraben (Abb. 7).

### Gollowitsch-Stammbaum

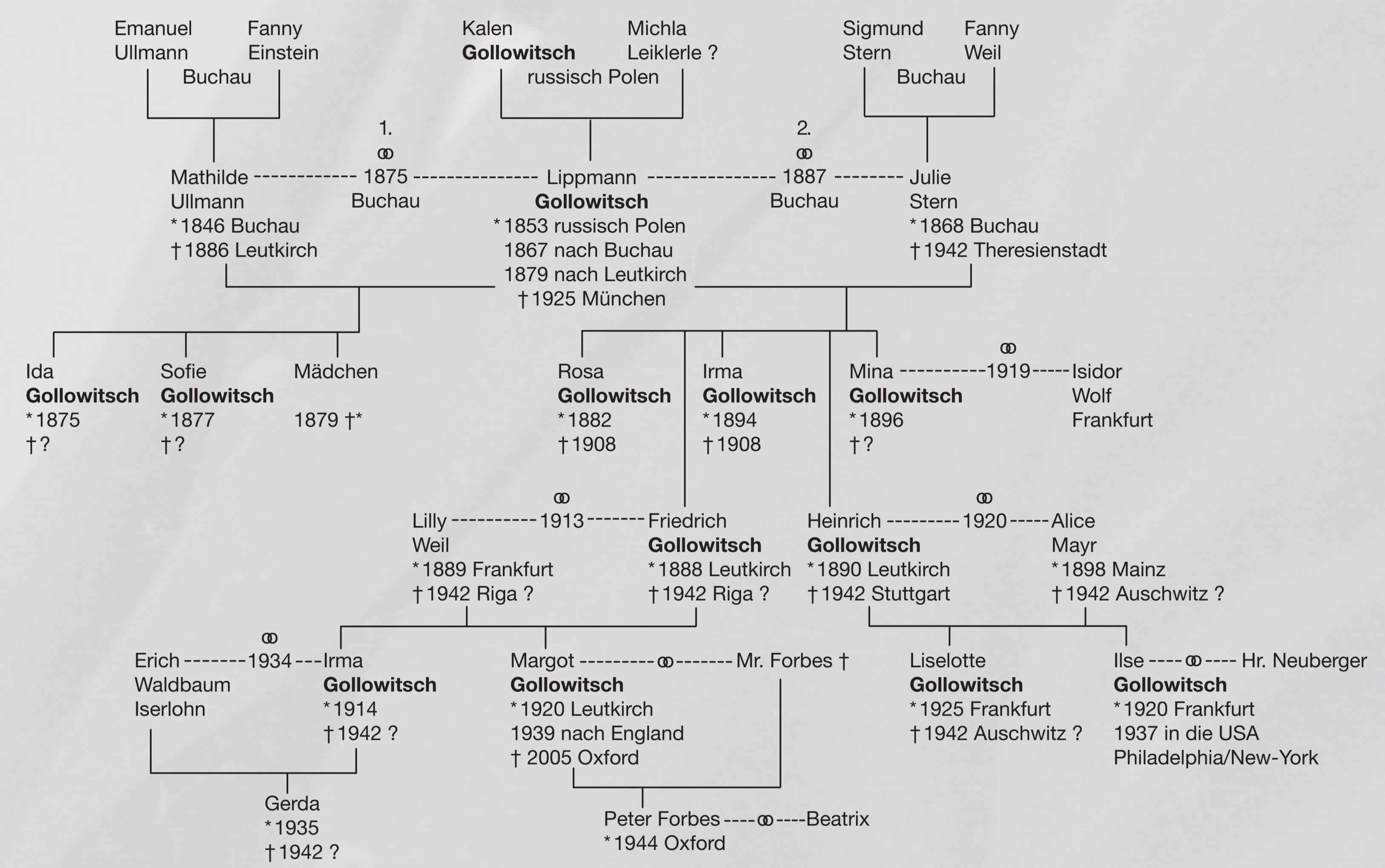


Abb. 8: Margot Forbes mit Peter und Schwiegertochter Beatrix aus Holland, 2000



Abb. 7: Grabstein Lippmann Gollowitsch jüdischer Friedhof Buchau (Foto Rudau)



Abb. 9: Hochzeitsfoto Irma Gollowitsch mit Erich Waldbaum, 1934

Margot hat nach ihrer Emigration in England geheiratet. Von der dortigen Familie Gollowitsch-Forbes lebt nach dem frühen Tod des Vaters Forbes und nach dem Tod Margots 2005 noch Sohn Peter Forbes als jüngster und wohl auch letzter Gollowitsch-Nachkomme (Abb. 8). Margots Cousine Ilse heiratete nach ihrer Emigration in Amerika. Die 91-jährige lebt jetzt in New York.

# Gollowitsch



Abb. 10: Gasthaus zum Schatten (l.), Rathausarkaden (re. Bildrand)

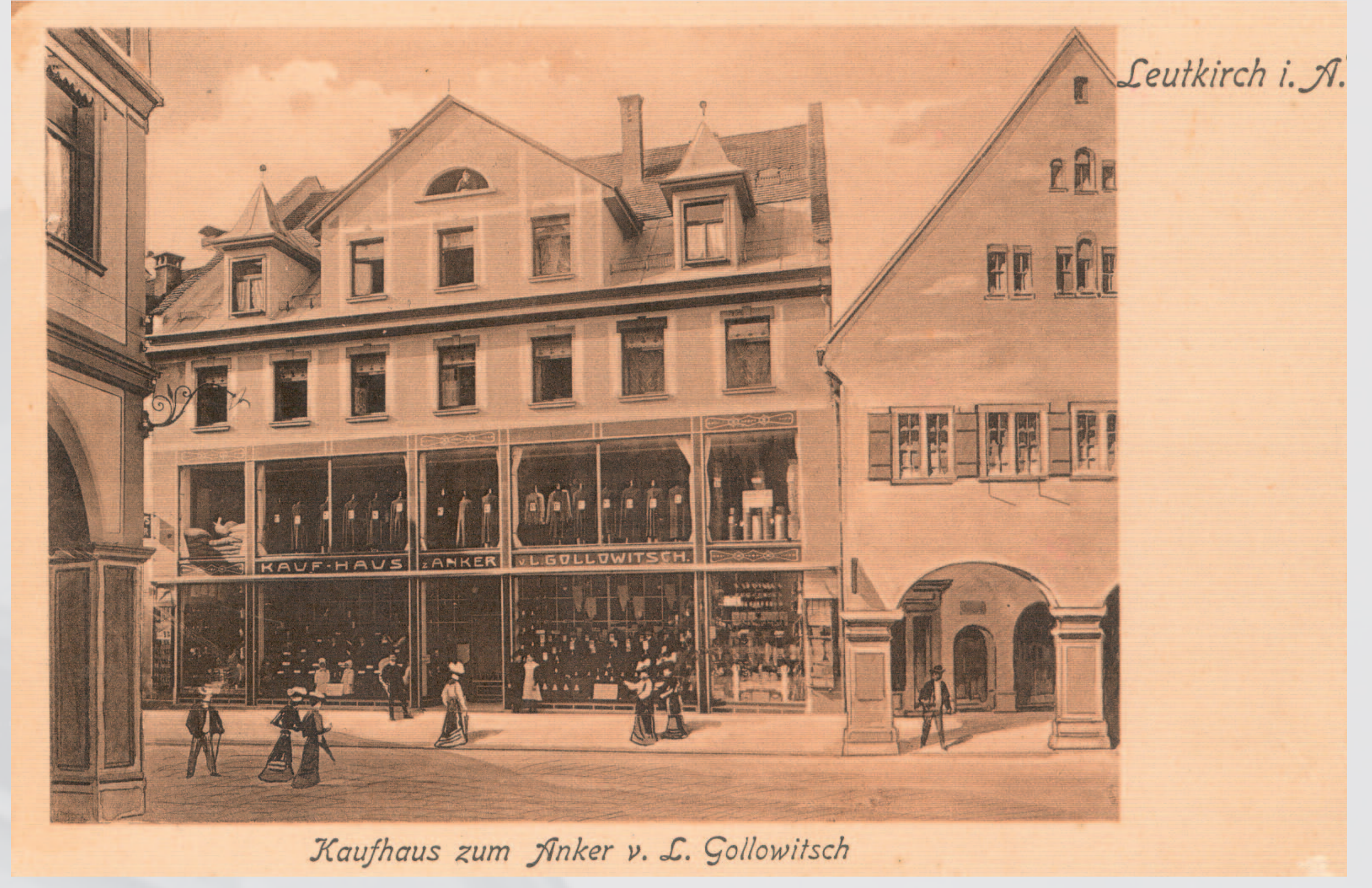


Abb. 11: Kaufhaus „Anker“



Abb. 12: Verkaufsraum

Als Lippmann Gollowitsch als jüdischer Handelsmann nach Leutkirch gekommen war, wollte ihn der Stadtrat 1881 wieder ausweisen. Das Landratsamt gab dem Antrag aber nicht statt. Zunächst führte Lippmann einen Hausierhandel, bevor er in der „Traube“ einen Verkaufsraum anmietete. Den ersten Laden eröffnete er im „Wilden Mann“ (Abb. 13), wo er einen Konkurs überstand. Schließlich erwarb er 1905 das Gasthaus „Anker“, das er abriess und als Kaufhaus neu errichtete (Abb. 11). 20 Jahre später - jetzt waren an dem gutgehenden Geschäft auch die Söhne beteiligt - konnte die Firma das Nachbargebäude „Schatten“ erwerben und es als Hausmeisterwohnung, Lagerraum und im 1.Stock als Verkaufsraum für die Damenkonfektion benutzen (Abb. 10). Den Erfolg erreichte Gollowitsch durch freundliche Bedienung, gute Ware und Großzügigkeit bei Zahlungsbedingungen und Spenden, vor allem für das Kinderheim St. Anna zu Weihnachten.

Auf Werbung wurde großer Wert gelegt. Es wurde auf gutes Werbedesign bei Plakaten und sogar beim Packpapier geachtet. Gollowitsch war wohl der beste Anzeigenkunde beim „Allgäuer Volksfreund“ (Abb. 14, 15, 17). Überraschen mag, dass das jüdische Geschäft ein kleines Bilderbuch zur Wehrrtüchtigung bei besonderen Anlässen an Buben verschenkte. Gollowitsch konnte sich in der Werbung als „Größtes Kaufhaus der Textilbranche“ in der Region präsentieren. Er besaß mit „Anker“ und „Schatten“ einen zentralen Teil der innerstädtischen Immobilien (Abb. 11) und war mit seinem Geschäft ein bedeutender Faktor im Wirtschaftsleben Leutkirchs.



Abb. 13: Gasthaus zum „Wilden Mann“



Abb. 14: Werbeanzeige in der Zeitung, 1933



Abb. 15: Pflingst-Reklame, 1910

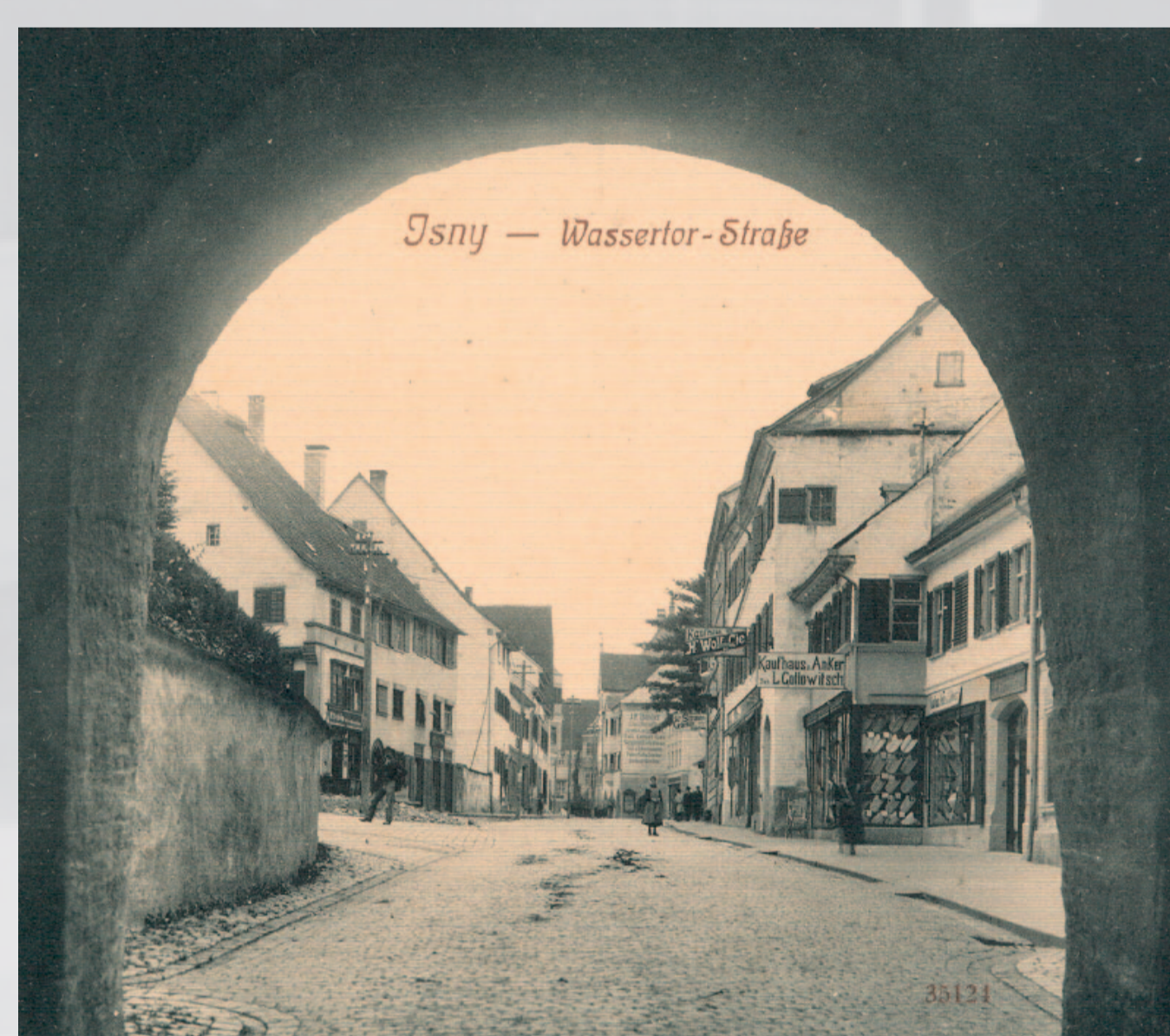


Abb. 16: Kaufhaus Gollowitsch in Isny; Die Filiale bestand von November 1909 bis Januar 1915. (Foto Stadtarchiv Isny)



Abb. 17: Anzeige Ausverkauf, 1878

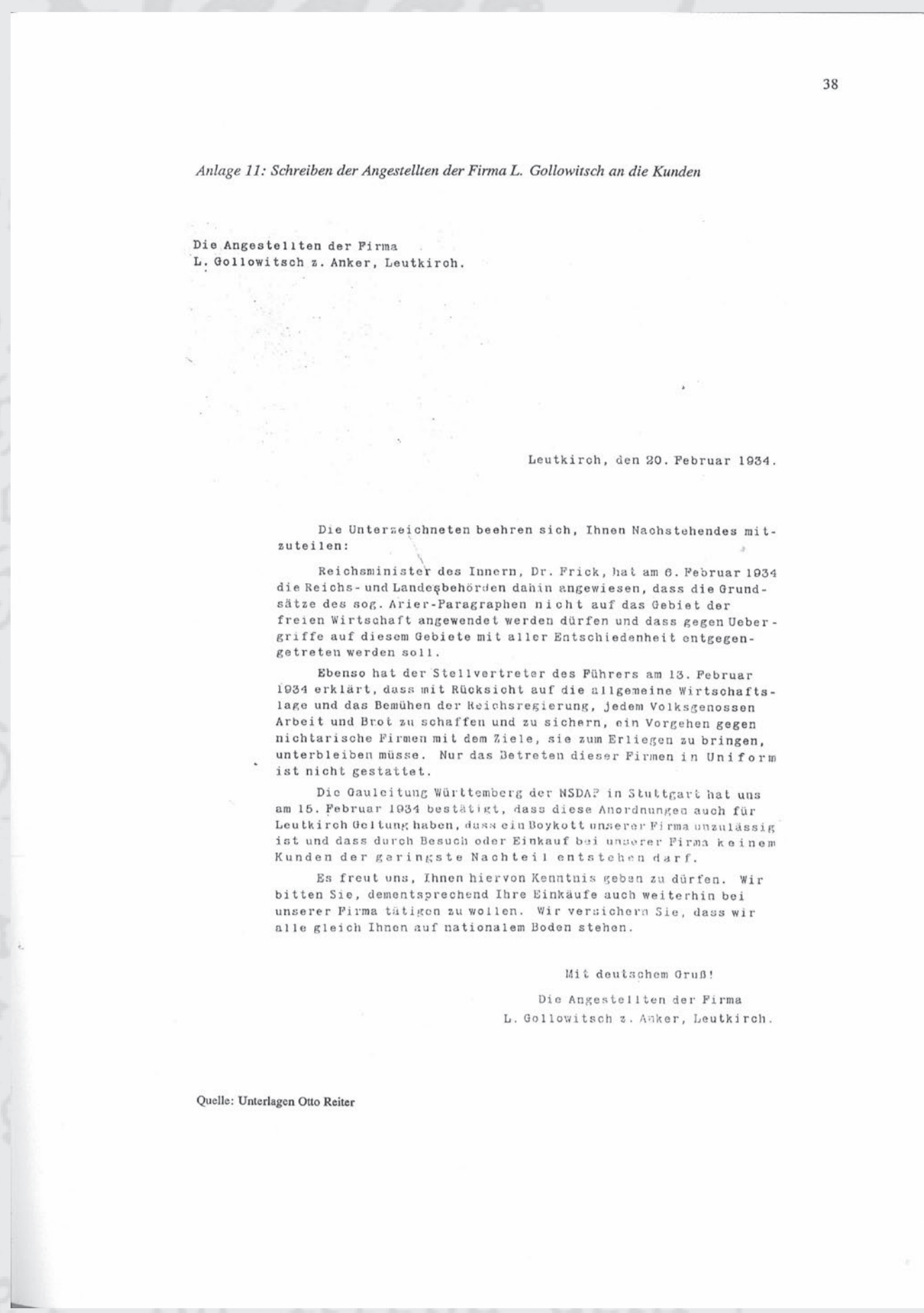


Abb. 18: Schreiben der Angestellten, 1934 (Kammerle S. 38)

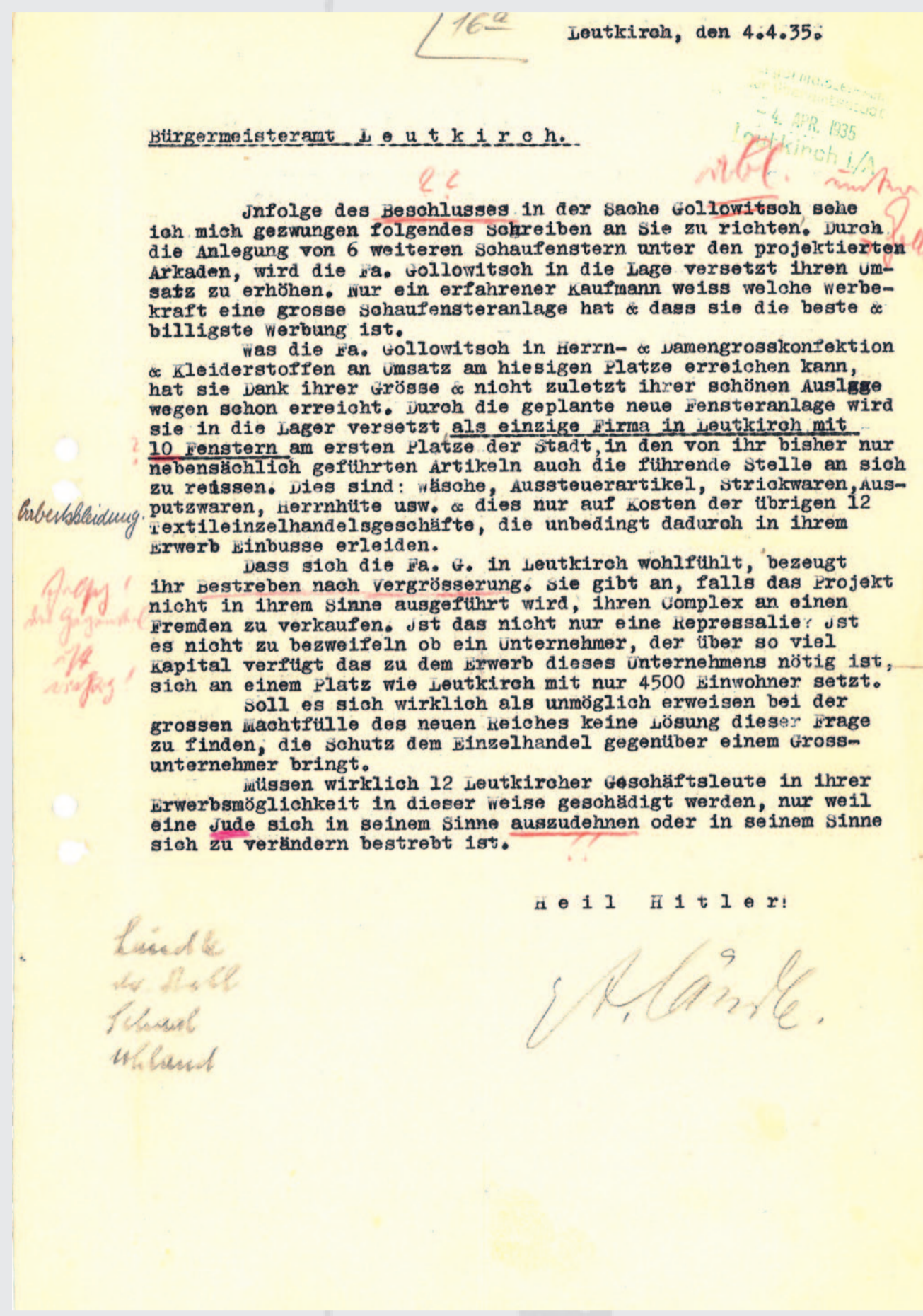


Abb. 19: Schreiben von Leutkircher Geschäftsleuten, 1935



Abb. 20: Beschmierte Schaufenster jüdischer Geschäfte, Berlin 1938 (Foto Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum)

Als Judenboykott bezeichneten die Nationalsozialisten den Boykott jüdischer Geschäfte, Warenhäuser, Banken, Arztpraxen, Rechtsanwalts- und Notarskanzleien, den das NS-Regime am 1. April 1933 in ganz Deutschland durchführen ließ. Damit nahm die Regierung die seit dem 25-Punkte-Programm der NSDAP von 1920 geplante Verdrängung der deutschen Juden aus dem Wirtschaftsleben erstmals durch eine reichsweite, gezielt nur gegen sie gerichtete Maßnahme in Angriff. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Existenzen jüdischer Geschäftstreibender systematisch bedroht.

Die Leutkircher Bevölkerung verhielt sich - wie vielerorts in ländlichen Gegenden - passiv und reserviert. Es kam zu keinen offenen Feindseligkeiten. In Leutkirch war kaum etwas zu spüren von Boykott, SA-Posten vor den Geschäften und mit antijüdischen Parolen verschmierten Schaufenstern, wie das in vielen anderen Städten geschah (Abb. 20). Ganz unwirksam war allerdings die Propaganda in Leutkirch nicht. Die Angestellten der Firma Gollowitsch warben deswegen 1934 für das Geschäft und ermunterten die Kundschaft, dem Haus Gollowitsch die Treue zu halten (Abb. 18). Das Kaufhaus Gollowitsch wurde zunehmend gemieden. Sinkende Umsatzzahlen zeigten die drohende Gefahr, obwohl örtliche Nazi-Größen noch weiter bei Gollowitsch - durch die Hintertür oder per Zustellung durch Angestellte - einkauften und besonders die Landbevölkerung dem Geschäft die Treue hielt. Der heimliche Handel konnte noch einige Zeit aufrecht erhalten werden.

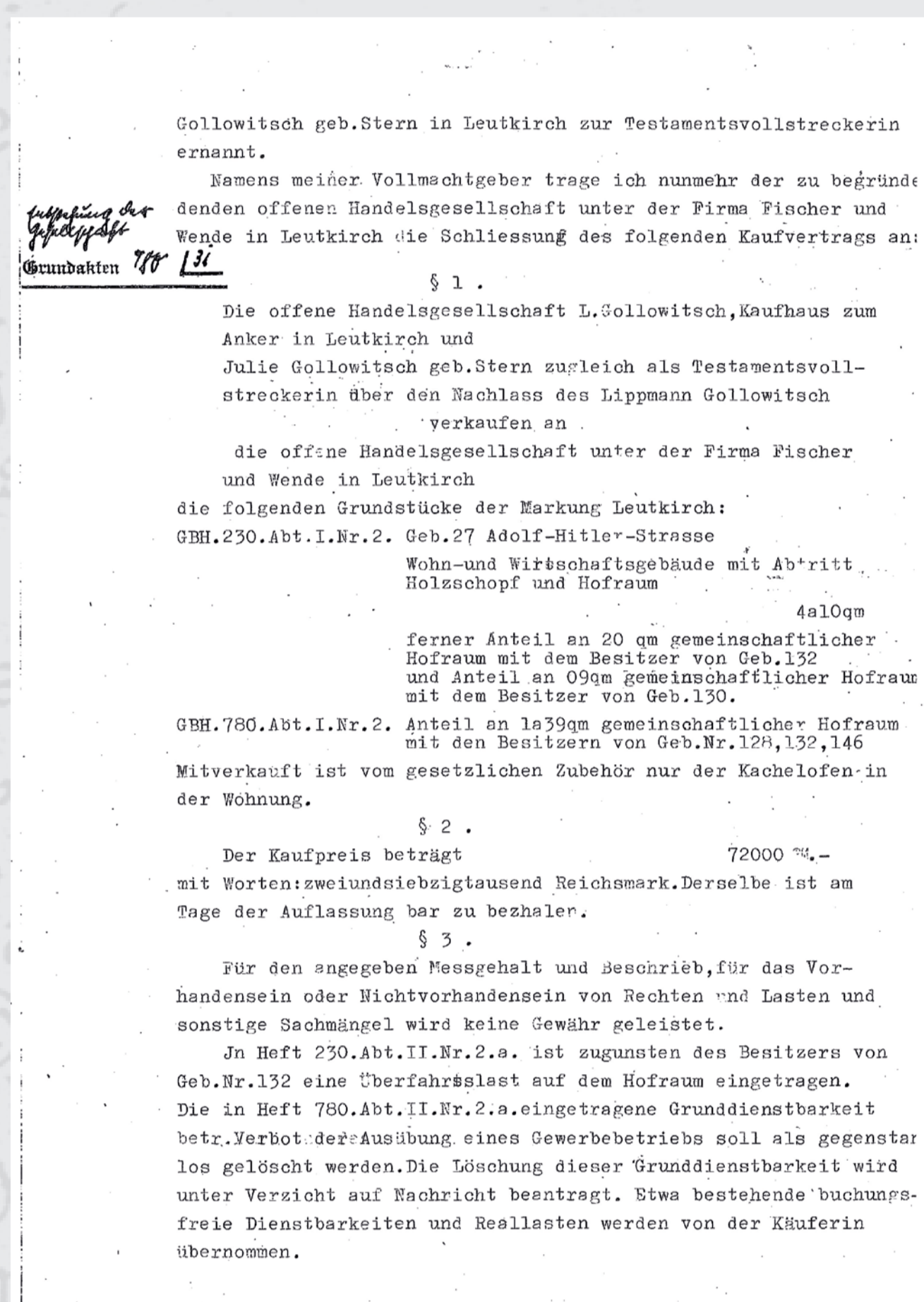
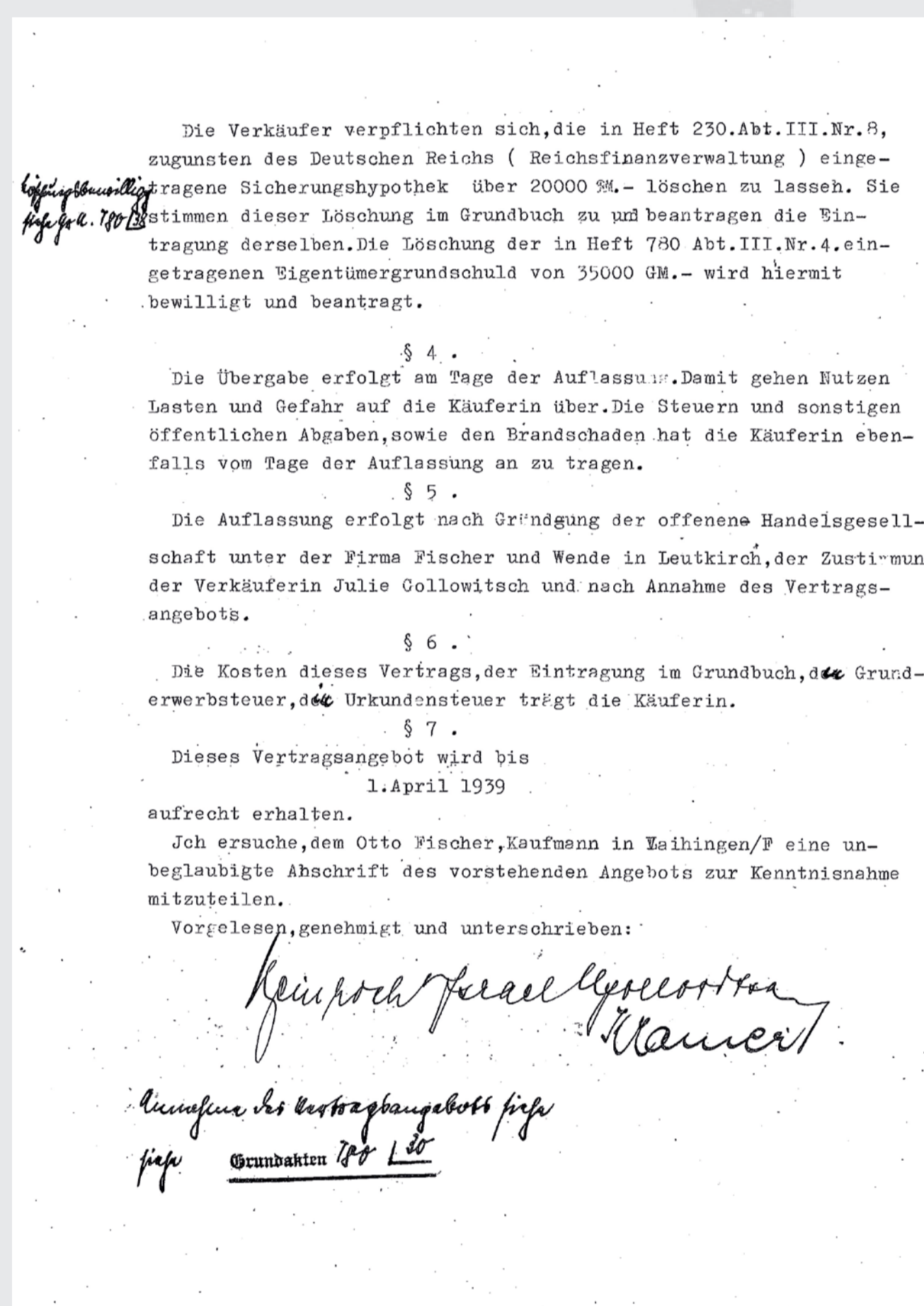


Abb. 21 und 22: Verkauf des „Anker“ an die Firma Fischer und Wende, 1939 (Notariat Leutkirch)



Schlimmer wurde es, als 1935 Bürgermeister Dr. Ehrle für die „Altstadtgesundung und Schaffung eines Marktplatzes“ durch den geplanten Abbruch des „Schatten“ zu werben begann.

Die Geschäftskonkurrenz Leutkirchs machte sich die nationalsozialistische Argumentation zu eigen. So verlangte unter anderem ein Konkurrent im Bekleidungshandel vom Rathaus, dass die „Machtfülle des neuen Reiches“ verhindern müsse, dass 12 Leutkircher Geschäfte durch einen „Juden“ beeinträchtigt würden (Abb. 19).

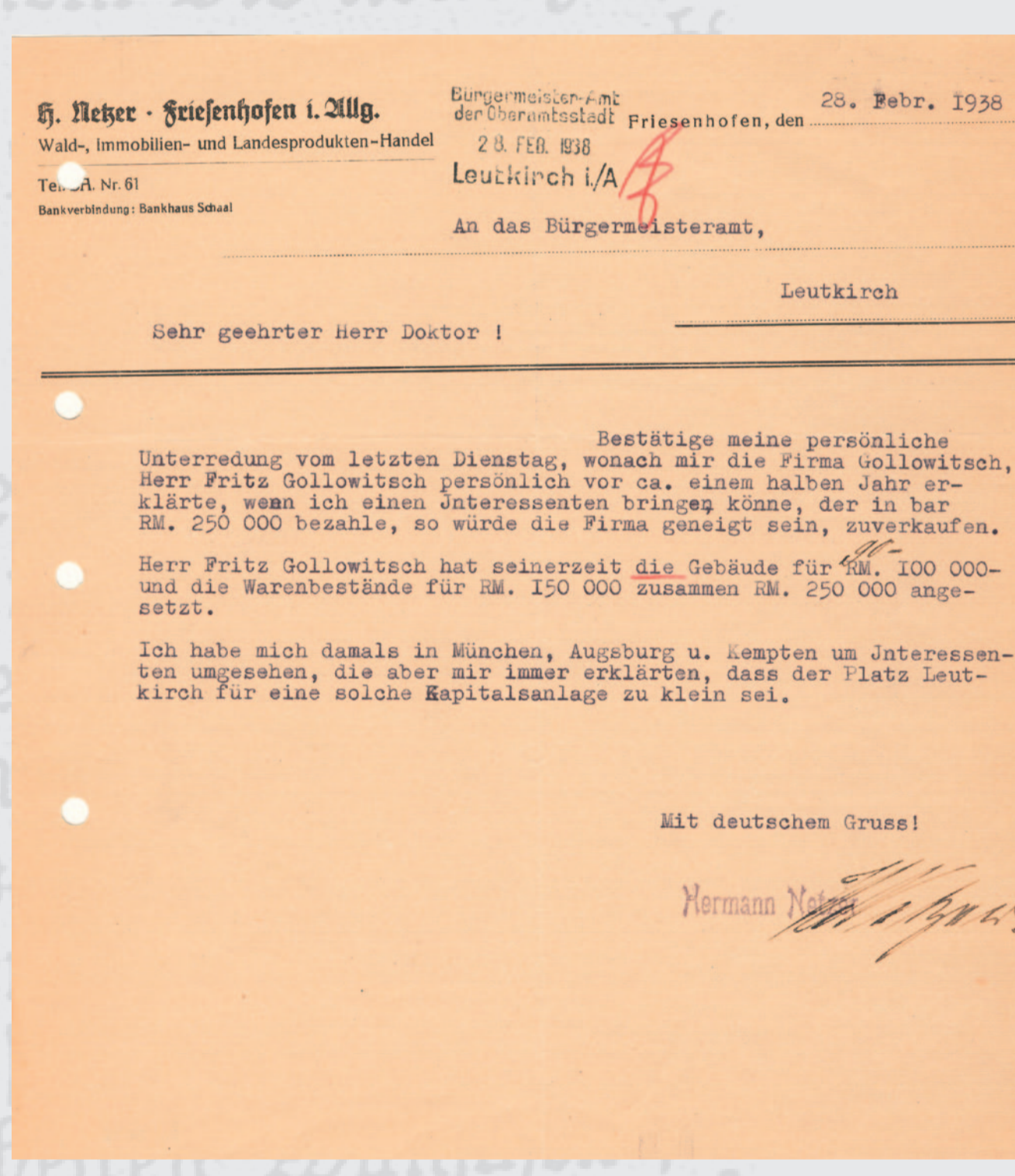


Abb. 23: Schreiben von Hermann Netzer



Abb. 24: Arierisierung Kaufhaus „Anker“

Gollowitsch sah sich schließlich gezwungen, sein Geschäft zu verkaufen. Nachdem 1938 Verkaufsverhandlungen aus Mangel an Interessenten (Abb. 23) und wegen des niedrigen Angebots der Stadt gescheitert waren, wurde die Zwangsenteignung eingeleitet. Der im September durch Enteignung in das Eigentum der Stadt übergegangene „Schatten“ wurde sofort abgerissen. Das Restgeschäft lief noch ein paar Wochen im „Anker“ weiter, bis die Pogromnacht im November das Aus brachte. Zwar war der am „Anker“ angerichtete Schaden unbeträchtlich, aber Fritz und Heiner Gollowitsch waren bis zum Monatsende in „Schutzhaft“ genommen und dann wie alle Juden mit Berufsverbot belegt worden. Auf Grundlage der „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ vom 12.11.1938 waren alle jüdischen Geschäfte zu schließen. Der Zwangsverkauf wurde im folgenden Frühjahr durchgeführt (Abb. 21 und 22). Die Zeitung konnte bald verkünden: „Jetzt ist es soweit!“ Fischer und Wende führten nun das Kaufhaus „Anker“ (Abb. 24).

## Gollowitsch



In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 kam es zu Ausschreitungen am Kaufhaus Gollowitsch. Die Leuchtreklame „Gollowitsch“ wurde heruntergeschlagen und in die durch den „Schatten“-Abbruch entstandene Grube geworfen. Sonst wurde kein großer Schaden angerichtet, weil der Hausmeister die Schaufenster durch Herunterlassen der Rolläden geschützt hatte. Zeitzeugen berichten, dass von Leutkirchern an die heruntergelassenen Rolläden „Juda, fahr nach Amerika“ geschmiert wurde. Die beiden Gollowitsch-Brüder kamen in „Schutzhaft“, und das Geschäft kam schließlich durch Zwangsverkauf in „arische“ Hände.

# Gollowitsch



Abb. 26: Kaufhaus Gollowitsch (links) und der „Schatten“ (rechts)



Abb. 27: Gasthaus zum Schatten

Der „Schatten“, das Eckhaus neben „Anker“ und Kornhaus, war für den Stadtkern ein bestimmendes, wohl auf das 16. Jh. zurückgehendes Gebäude, das im Laufe der Zeit neben Wohnungen vielen Gewerben Platz geboten hatte (Abb. 26-28 und 32-34). Beim Übergang an Gollowitsch 1925 waren im Erdgeschoss noch die Räumlichkeiten für eine Wirtschaft und ein Friseurgeschäft. Aus Gründen des Denkmalschutzes wurde damals Gollowitsch untersagt, den Bau durch ein modernes Geschäftsgebäude zu ersetzen.

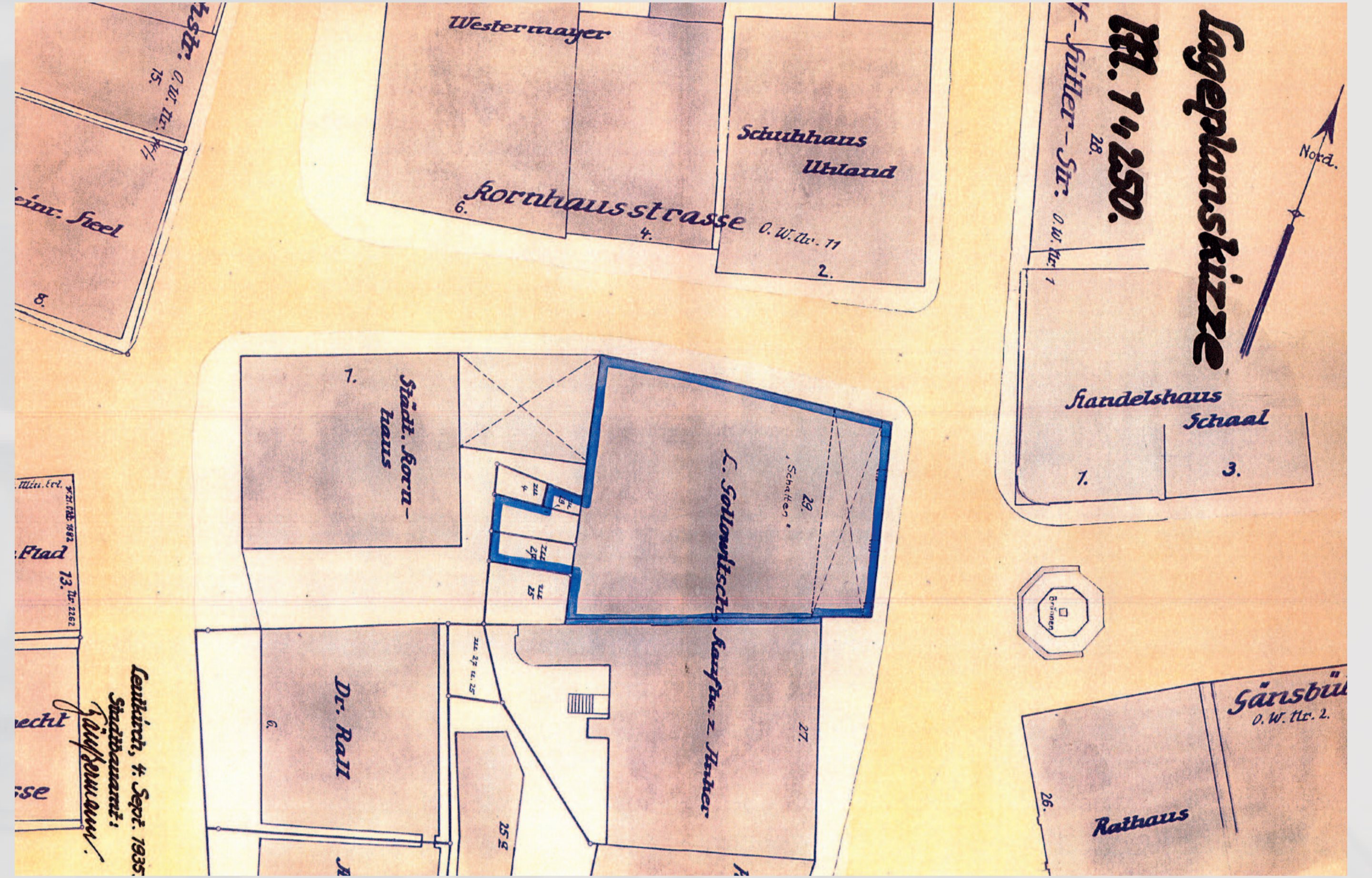


Abb. 28: Lageplan vom Gasthaus zum Schatten

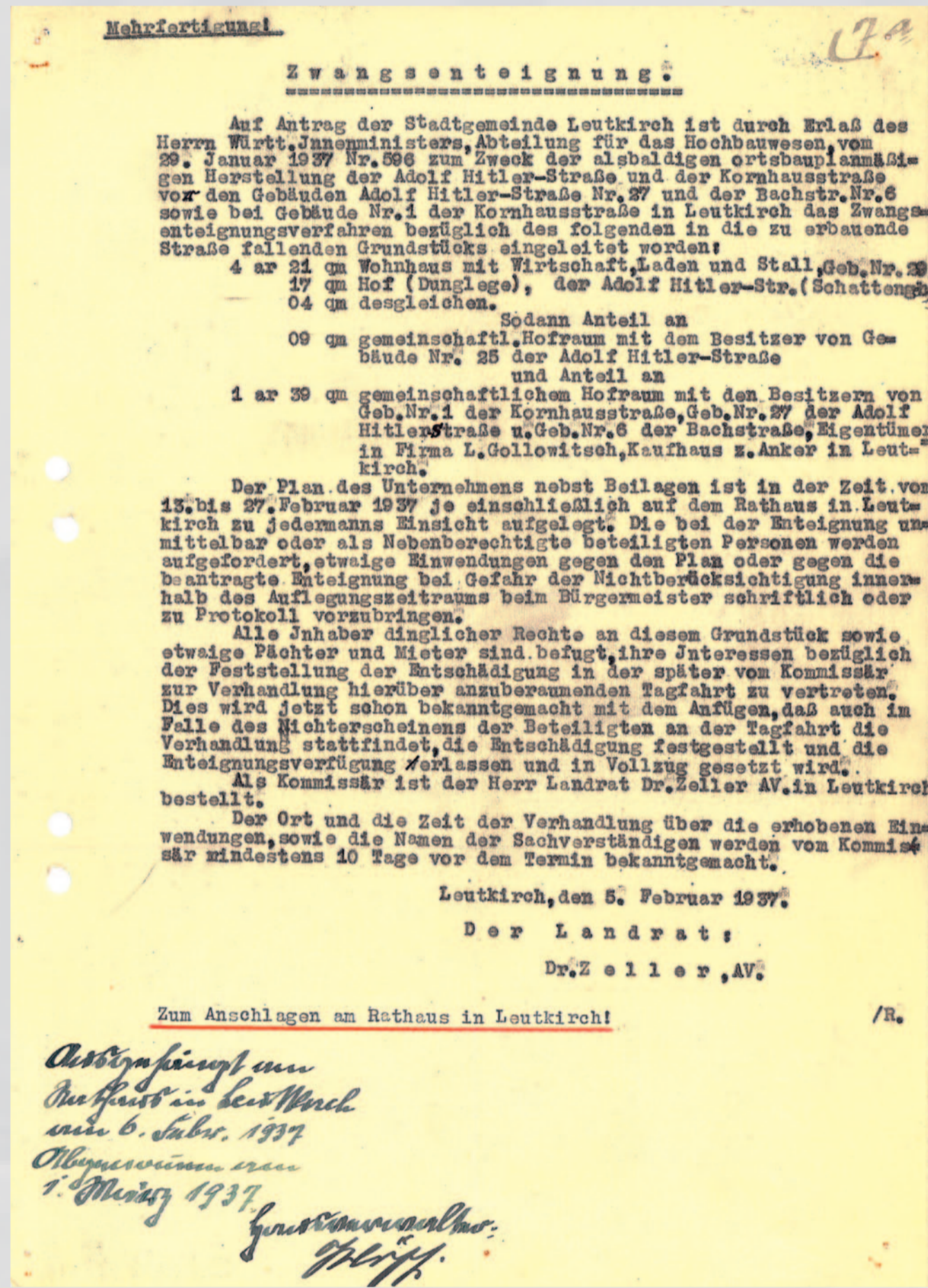


Abb. 29: Zwangsenteignung, Anschlag am Rathaus, 1937

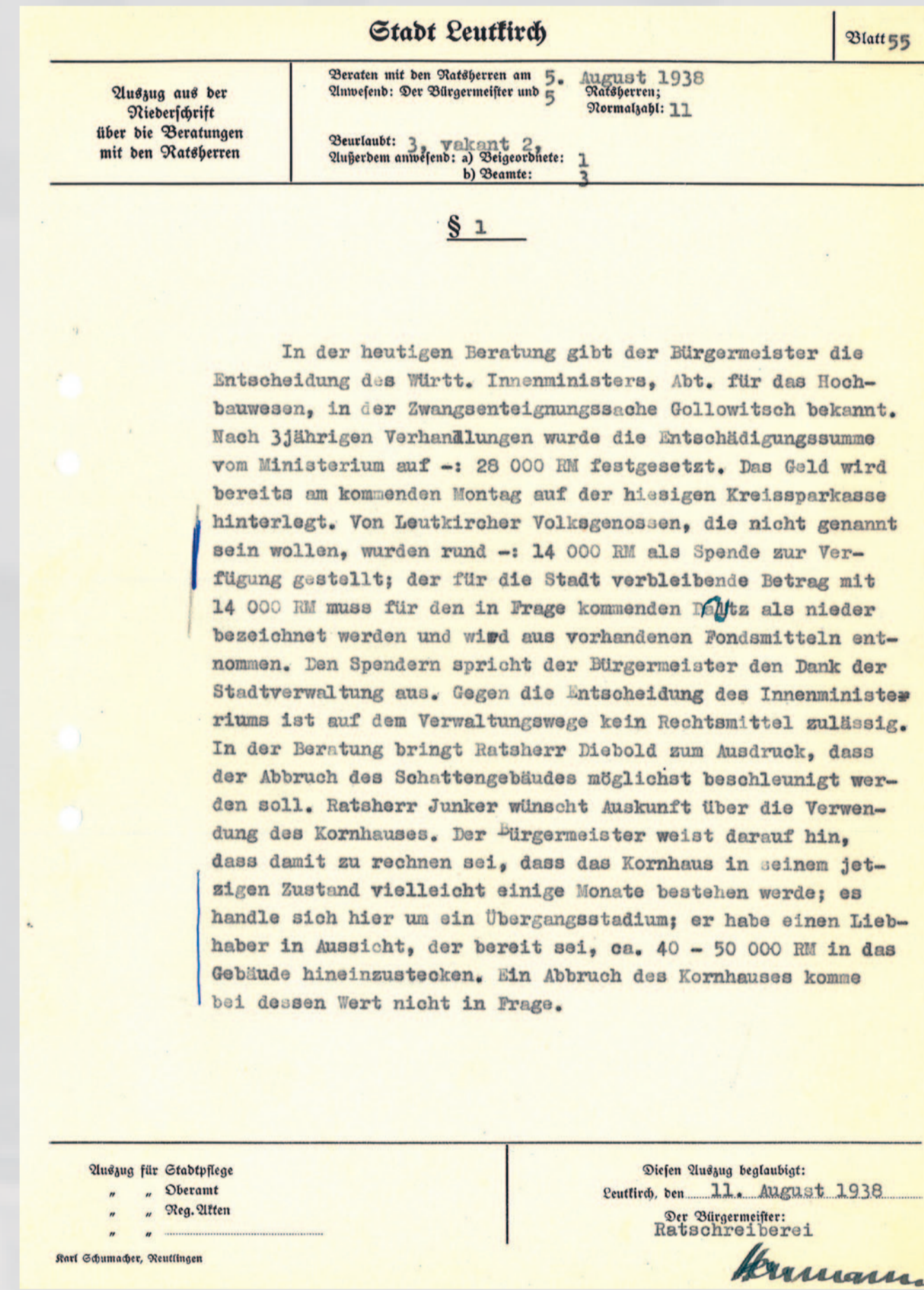


Abb. 30: Spenden zur Schaffung eines Marktplatzes, 1938

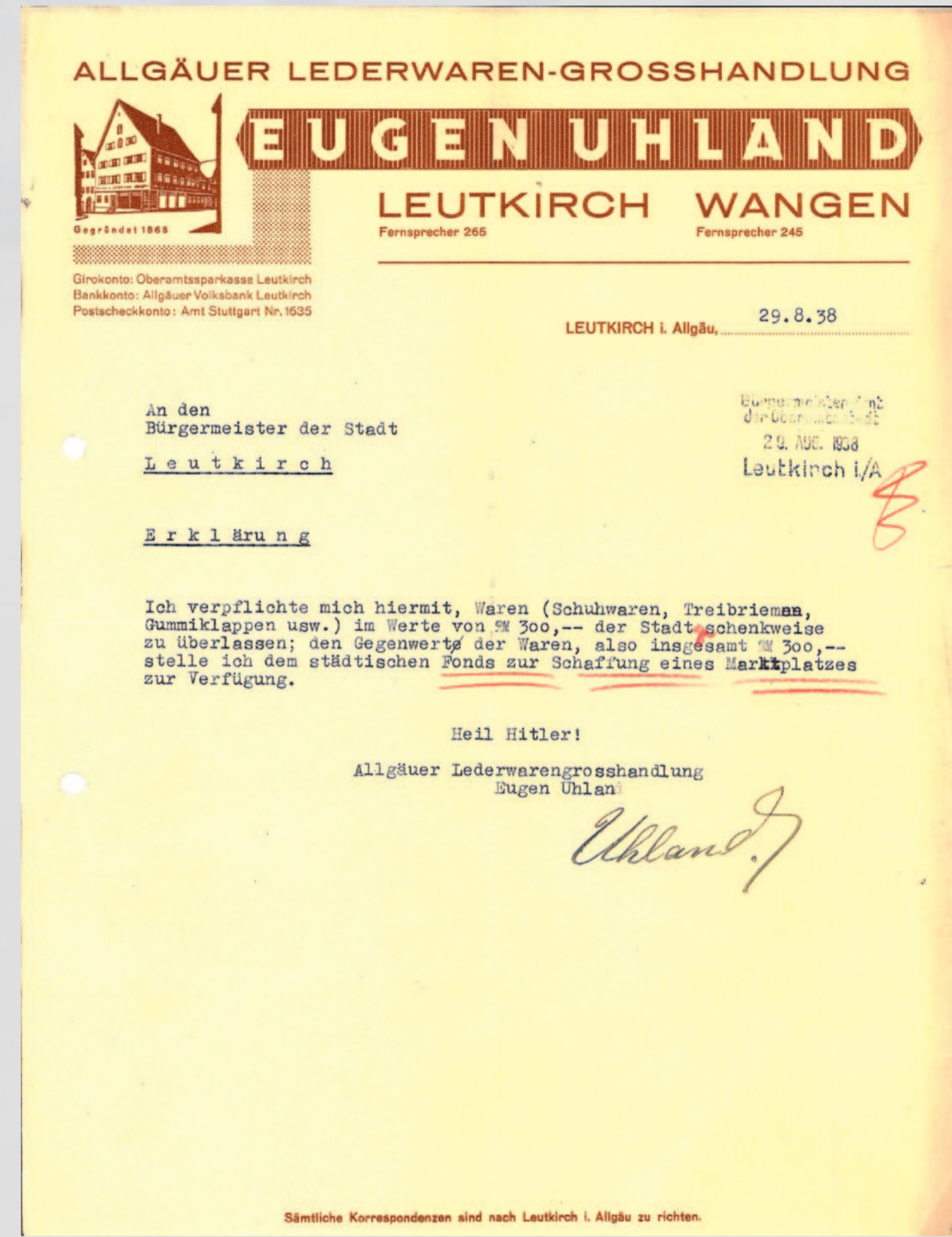


Abb. 31: Spende von Lederwaren Uhlund, 1938



Abb. 32 und 33: Kaufhaus „Anker“ und Gasthaus zum Schatten



Abb. 34: Blick vom Glockenturm, um 1935

# Gollowitsch



Abb. 35: Abbruch Gasthaus zum Schatten, 1938



Abb. 36: Abbruch Gasthaus zum Schatten, 1938



Abb. 37 und 38: Abbruch Gasthaus zum Schatten, 1938

Ab 1935 betrieb das Rathaus den Abbruch des „baufälligen“ Hauses unter dem Vorwand, den Marktplatz zu vergrößern und die Verkehrs-führung zu erleichtern. Der Lageplan (Abb. 28) kann teilweise diese Zielsetzung plausibel erscheinen lassen, ob das Stadtbild durch den Abbruch gewonnen hat, ist aber fraglich. Als Verkaufsverhandlungen an den zu niedrigen Angeboten scheiterten, leitete die Stadt das Enteignungsverfahren ein (Abb. 29). Die vom Innenministerium auf 28 000 RM festgesetzte Entschädigung konnte leichter aufgebracht werden, weil Geschäftsleute Spenden in Höhe von 14 000 RM zur „Verschönerung des Stadtbildes“ aufbrachten (Abb. 30 und 31). Im September 1938 waren Bau und Grundstück ins Eigentum der Stadt übergegangen. Der dann sofort durchgeführte Abbruch wurde offensichtlich mit großem Interesse verfolgt, wie zahlreiche Fotos aus dieser Zeit zeigen (Abb. 35-41). In die noch einige Zeit nach dem Abbruch offene Grube (Abb. 36) wurde die bei den Ausschreitungen der „Reichspogromnacht“ am 9. November 1938 beim „Anker“ herabgeris-sene Leuchtschrift des Kaufhauses Gollowitsch geworfen.



Abb. 39: Abbruch Gasthaus zum Schatten, 1938



Abb. 40: Abbruch Gasthaus zum Schatten, 1938



Abb. 41: Abbruch Gasthaus zum Schatten, 1938

# Gollowitsch

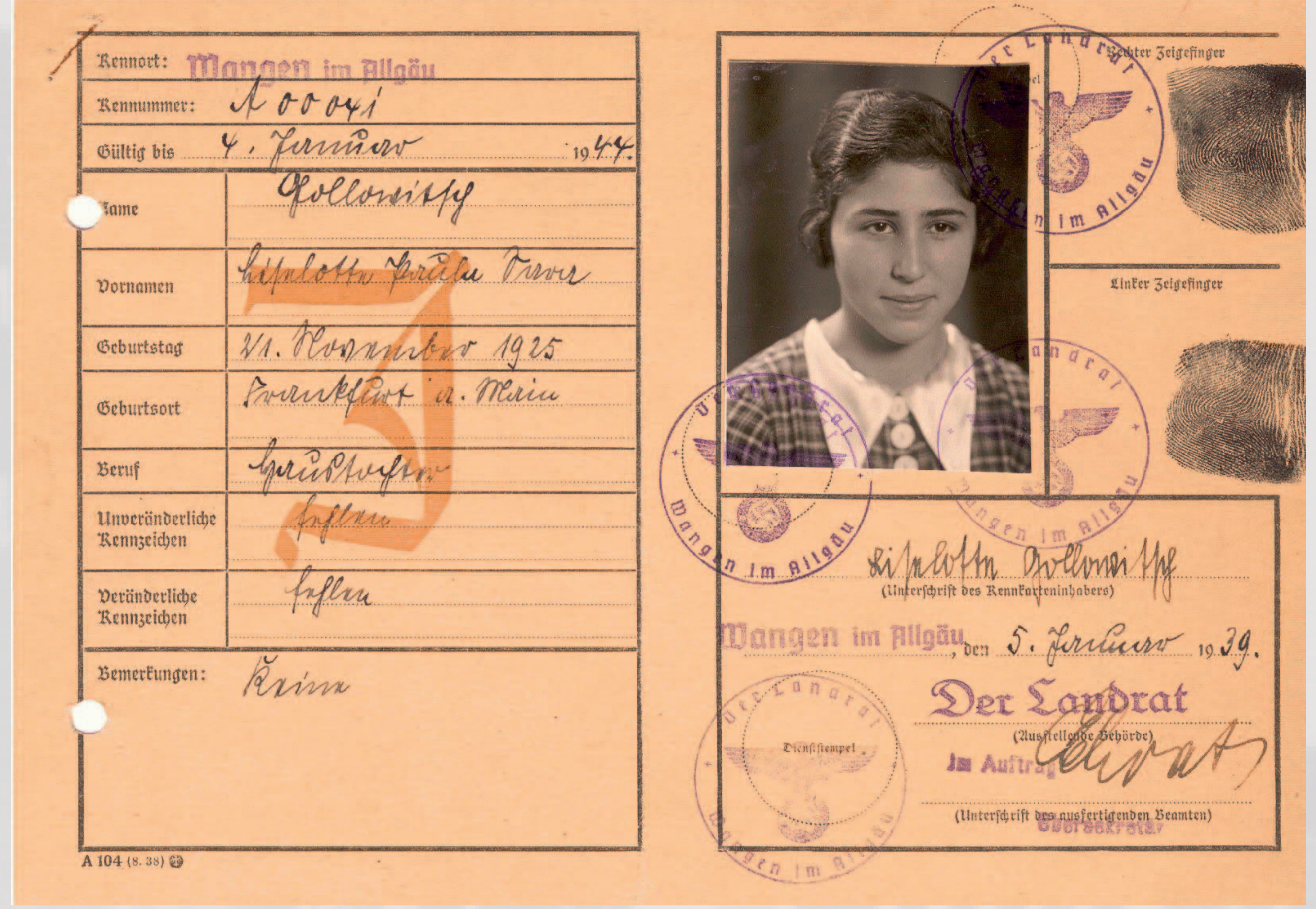
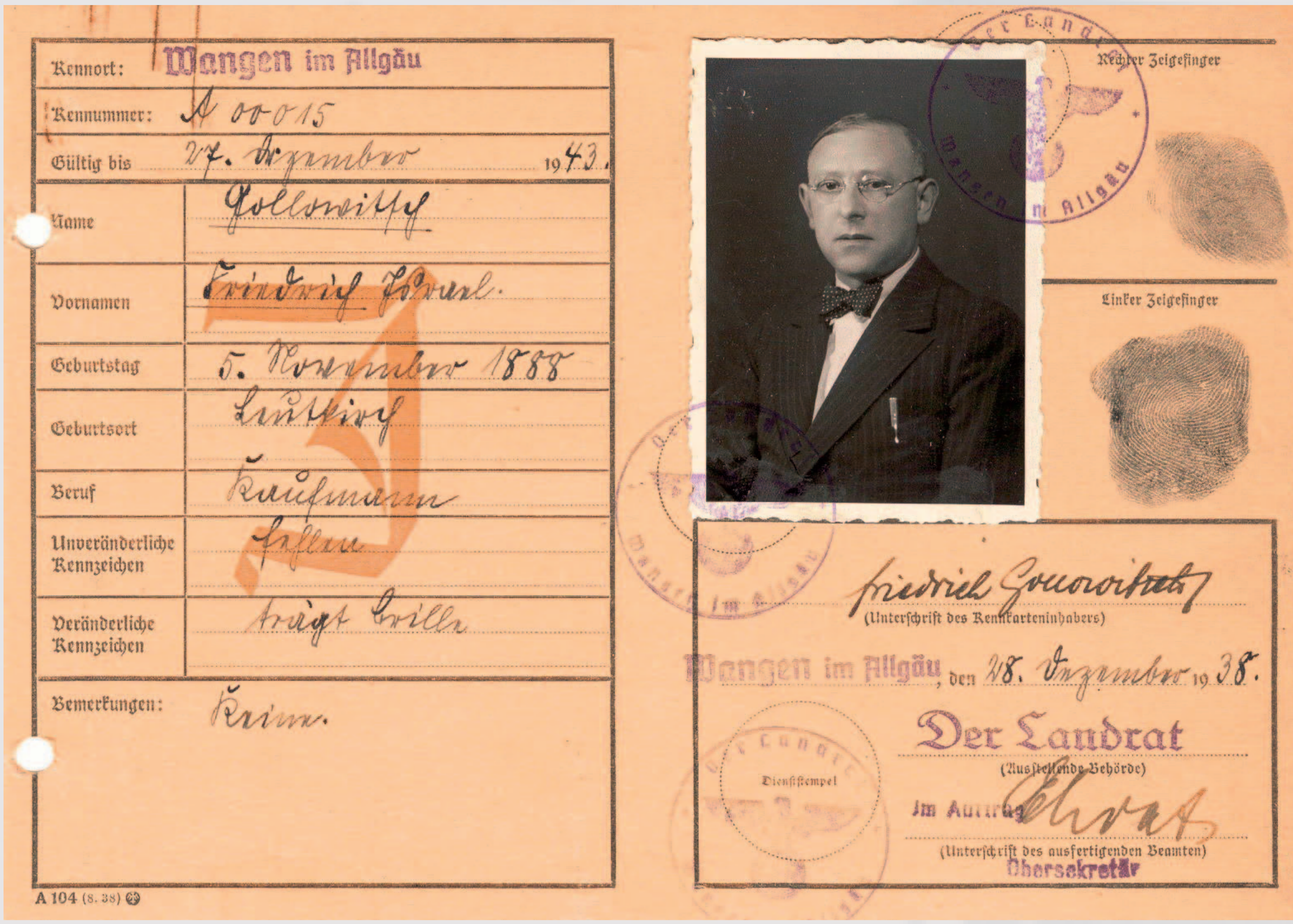


Abb. 42 und 43: Judenpässe von Friedrich und Liselotte Gollowitsch (neben dem Kennzeichen „J“ die Pflicht-Vornamen Israel und Sara)

Neben den nationalsozialistischen Aufrufen zum Geschäftsboykott machte sich die zunehmende Isolation zuerst in der Schule bemerkbar, was vor allem die jüngste Gollowitschtochter Lilo spüren musste. Es wurde angeordnet, dass jüdische Schüler in der letzten Bankreihe zu sitzen hatten. Einzelne Lehrer sollen sich dieser diskriminierenden Anordnung widersetzt haben, wie aus Erzählungen hervorgeht. Die jüdischen Schüler durften nicht mehr am Kinderfest teilnehmen. Zeitungen berichten von jüdenfeindlichen Äußerungen an der Volksschule, vor allem durch den Lehrer Windisch, der SA-Führer in Leutkirch war. Ab dem 15.11.1938 wurde den Juden der Schulbesuch verboten.



Abb. 44: Klassenfoto von Liselotte Gollowitsch (2. Reihe links, 1. von links), 2. Klasse der katholischen Volksschule, 1932

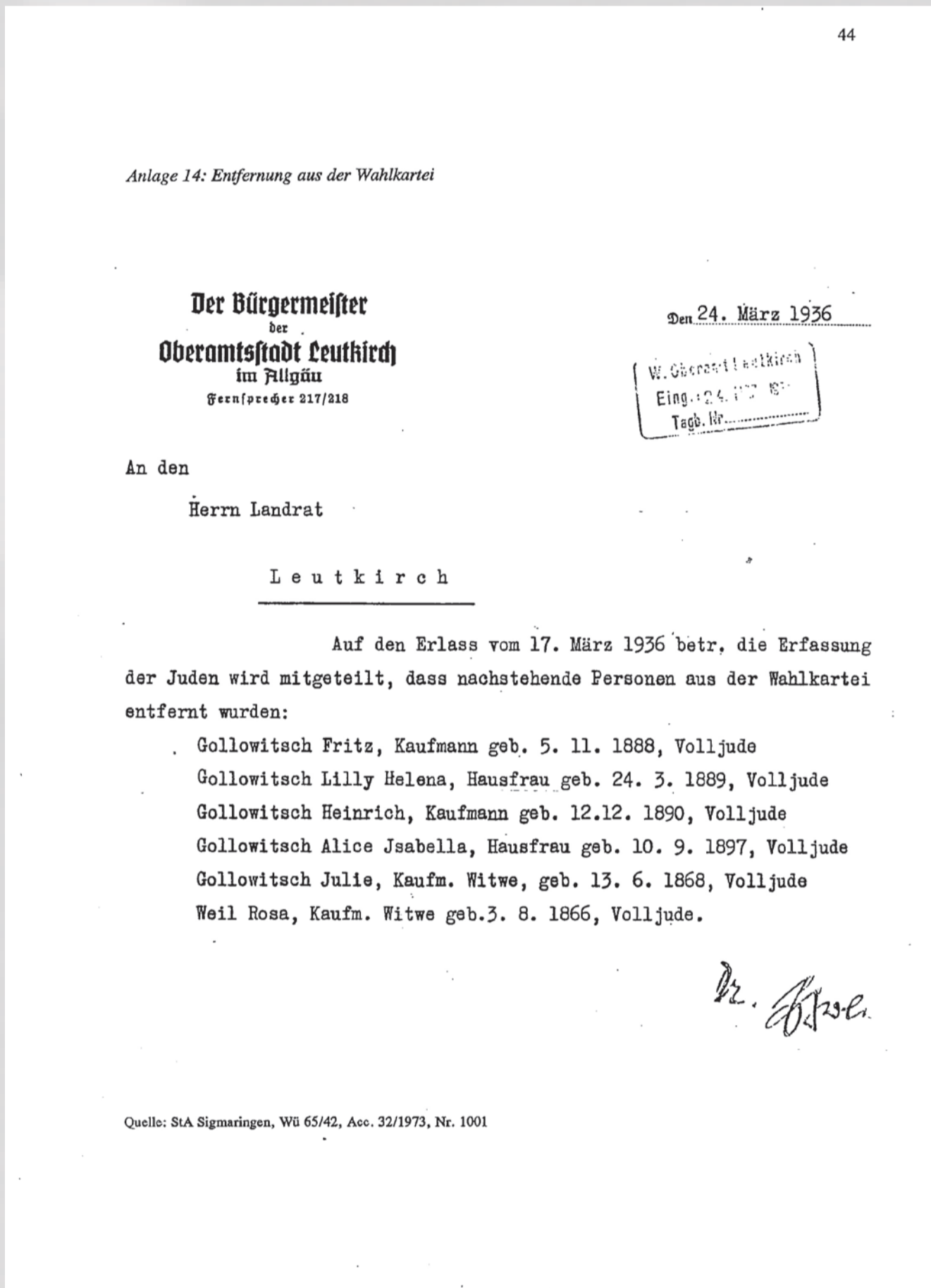


Abb. 45: Entzug des Wahlrechts, 1936 (Kammerle S. 44)

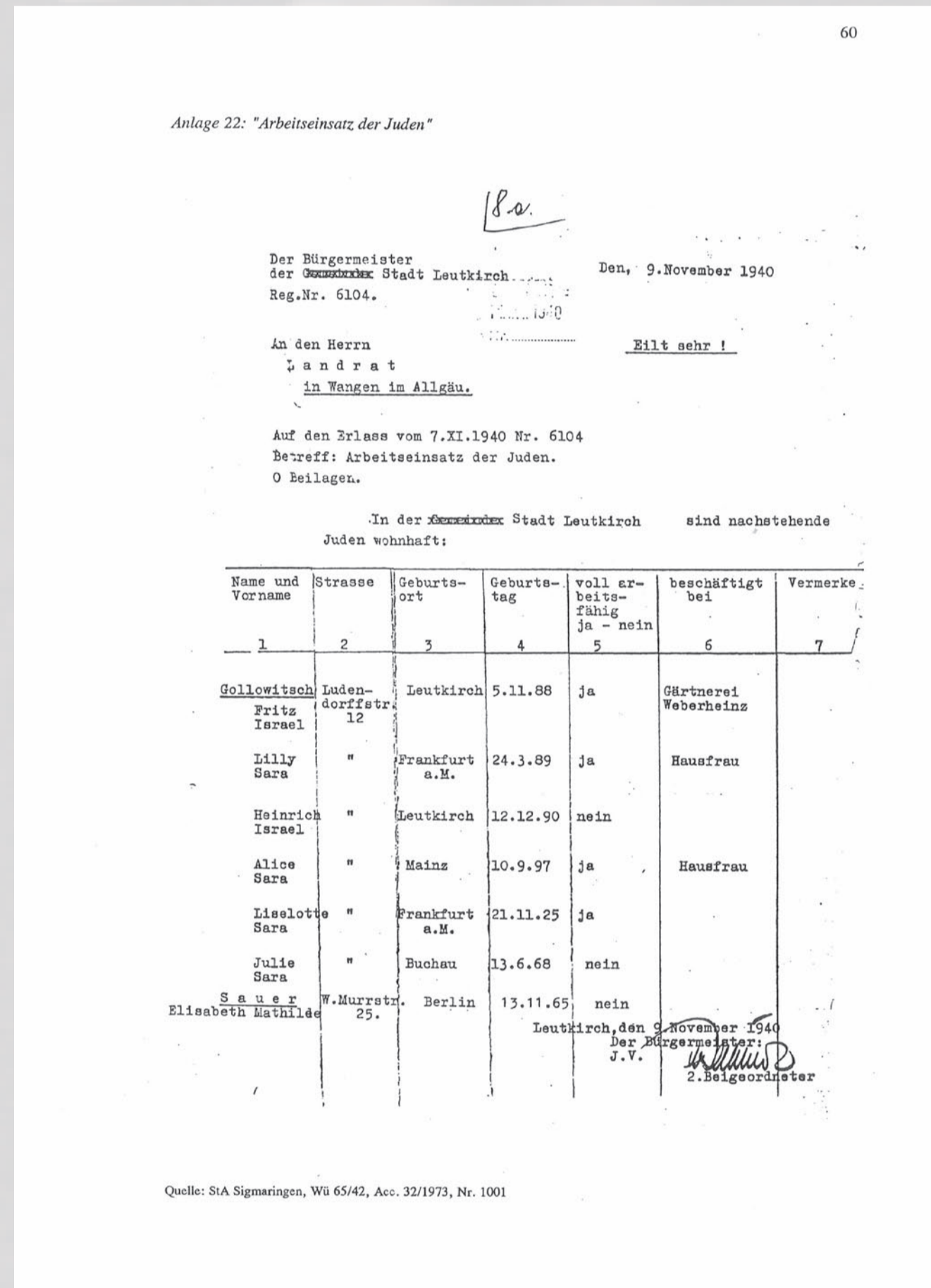


Abb. 46: Arbeitseinsatz der Juden, 1940 (Kammerle S. 60)

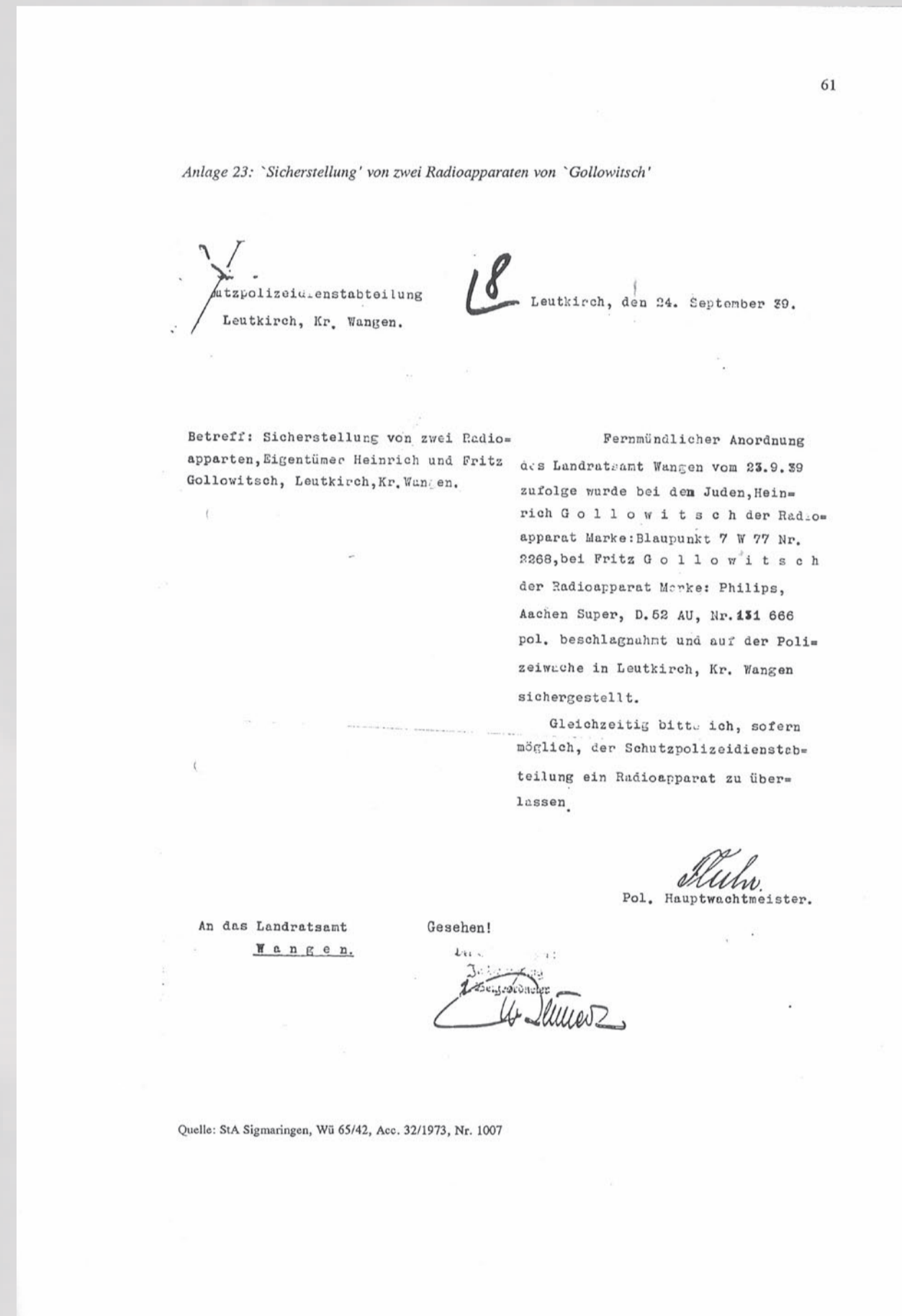


Abb. 47: Beschlagnahme von Radiogeräten, 1939 (Kammerle S. 61)

Entziehung des Wahlrechts (Abb. 45), Enteignungen, Berufsverbot, Arbeitseinsatz (Abb. 46), „Sühneleistungen“, Ablieferung von Radiogeräten (Abb. 47) und die Anordnung des Judensterns.

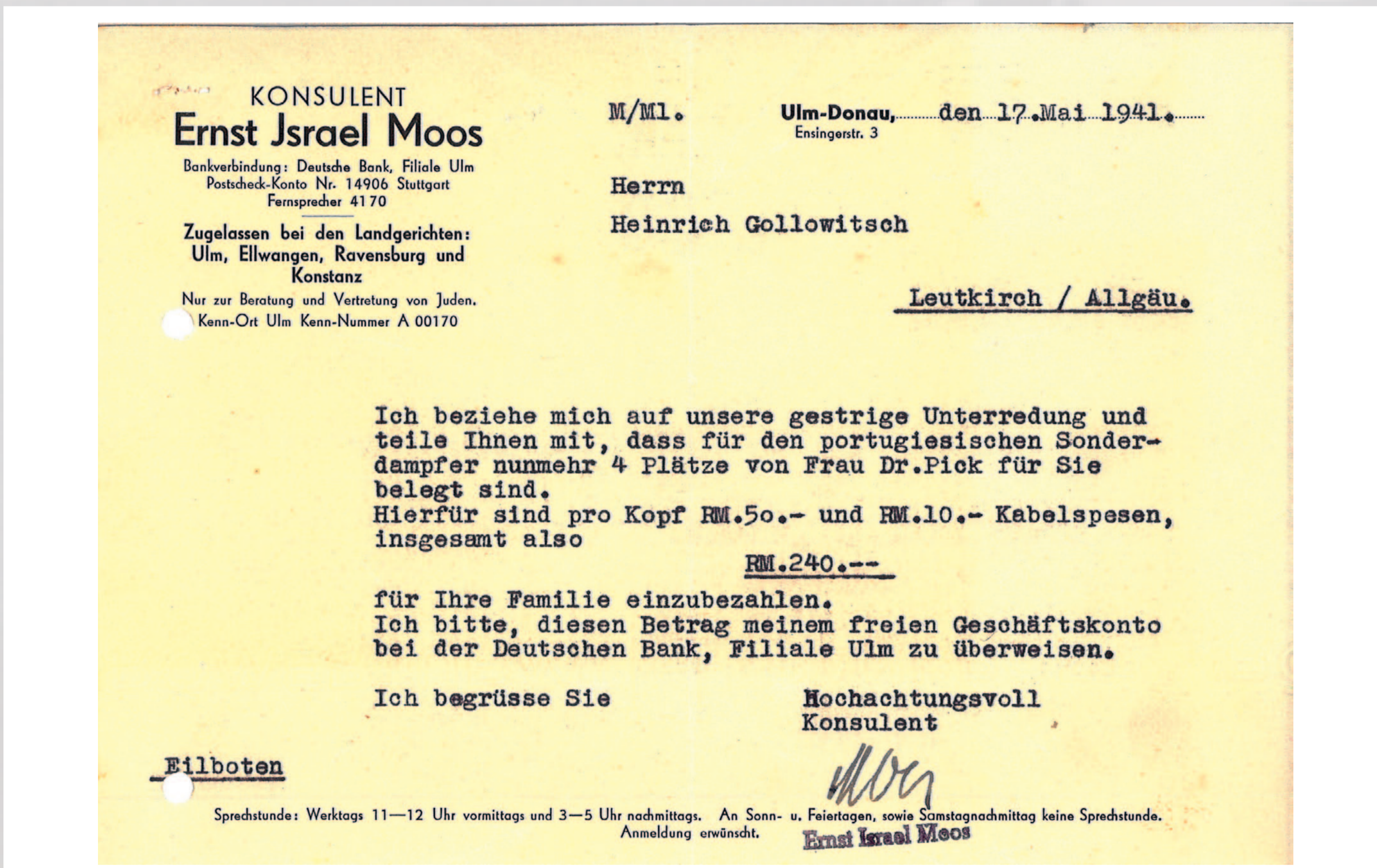


Abb. 48: Buchung von Plätzen auf einem portugiesischen Dampfer, 1941

Das Dokument der Gepäckversicherung und -einlagerung belegt, dass bei der Familie Gollowitsch daran gedacht wurde, durch Auswanderung dem Elend zu entgehen (Abb. 56). Dies wird auch durch die Mitteilung des Rechtskonsulenten Moos deutlich, dass auf einem portugiesischen Dampfer vier Plätze für die Familie Gollowitsch reserviert wurden (Abb. 48). Den beiden Cousins Ilse und Margot gelang die Ausreise. Weshalb letztendlich nur die beiden Cousins Ilse und Margot geflohen sind, bleibt ungeklärt.



# Gollogowitsch

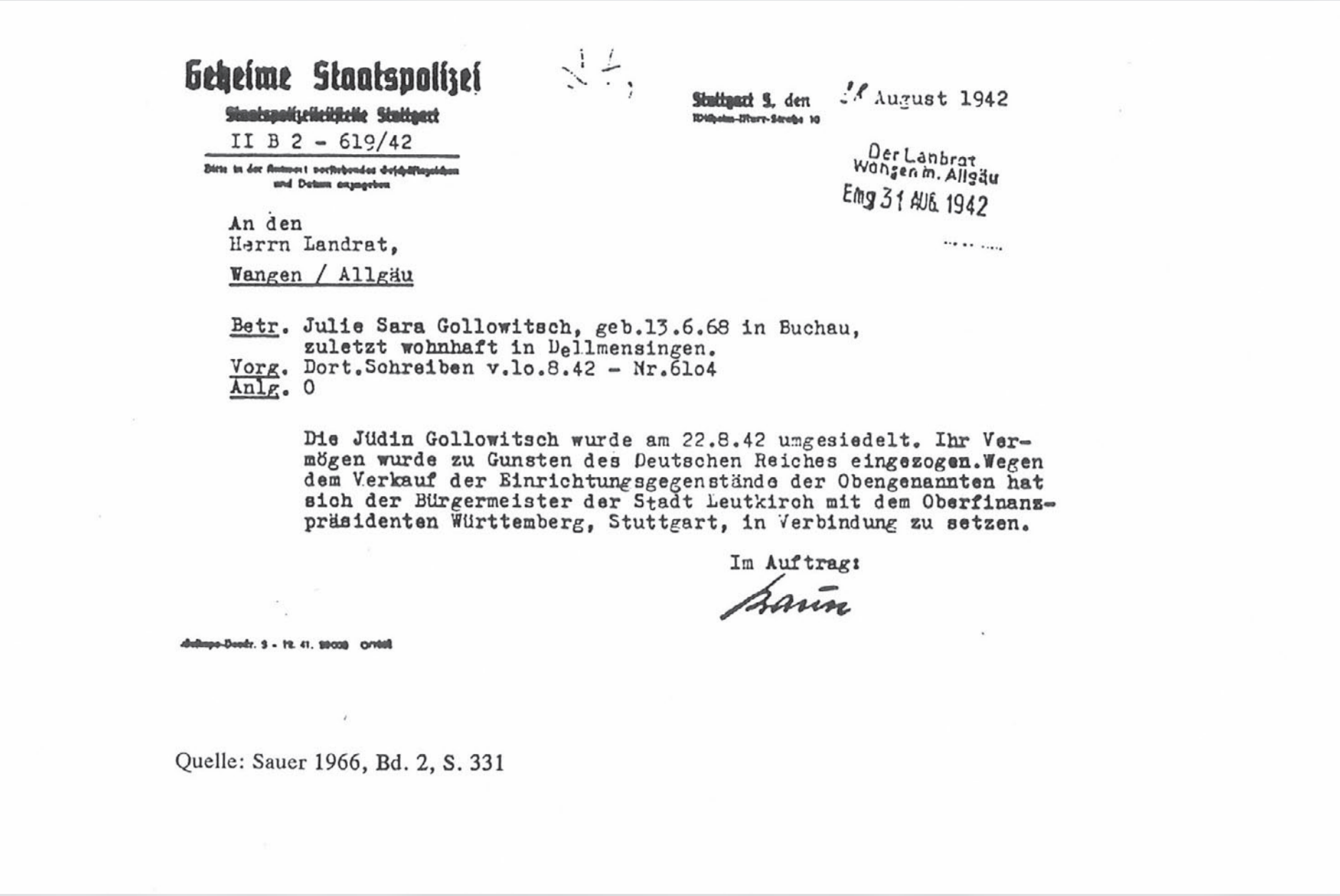


Abb. 49: Deportation von Julie Gollowitsch, 1942 (Kammerle S. 75)

Transporte im Kalenderjahr 1941

Nr.	Ort	Transport	Weg	Datum	Ort
1	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
2	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
3	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
4	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
5	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
6	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
7	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
8	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
9	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
10	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
11	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
12	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
13	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
14	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
15	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
16	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
17	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
18	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
19	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
20	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
21	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
22	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
23	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
24	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
25	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
26	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
27	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
28	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
29	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
30	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
31	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
32	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
33	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
34	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
35	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
36	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
37	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
38	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
39	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
40	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
41	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
42	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
43	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
44	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
45	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
46	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
47	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
48	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
49	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart
50	Stuttgart	Weg	100	10.10.41	Stuttgart

Abb. 50: Liste der Transporte 1941 (aus: Gottwald/Schulle, Die „Juden-deportation“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005)

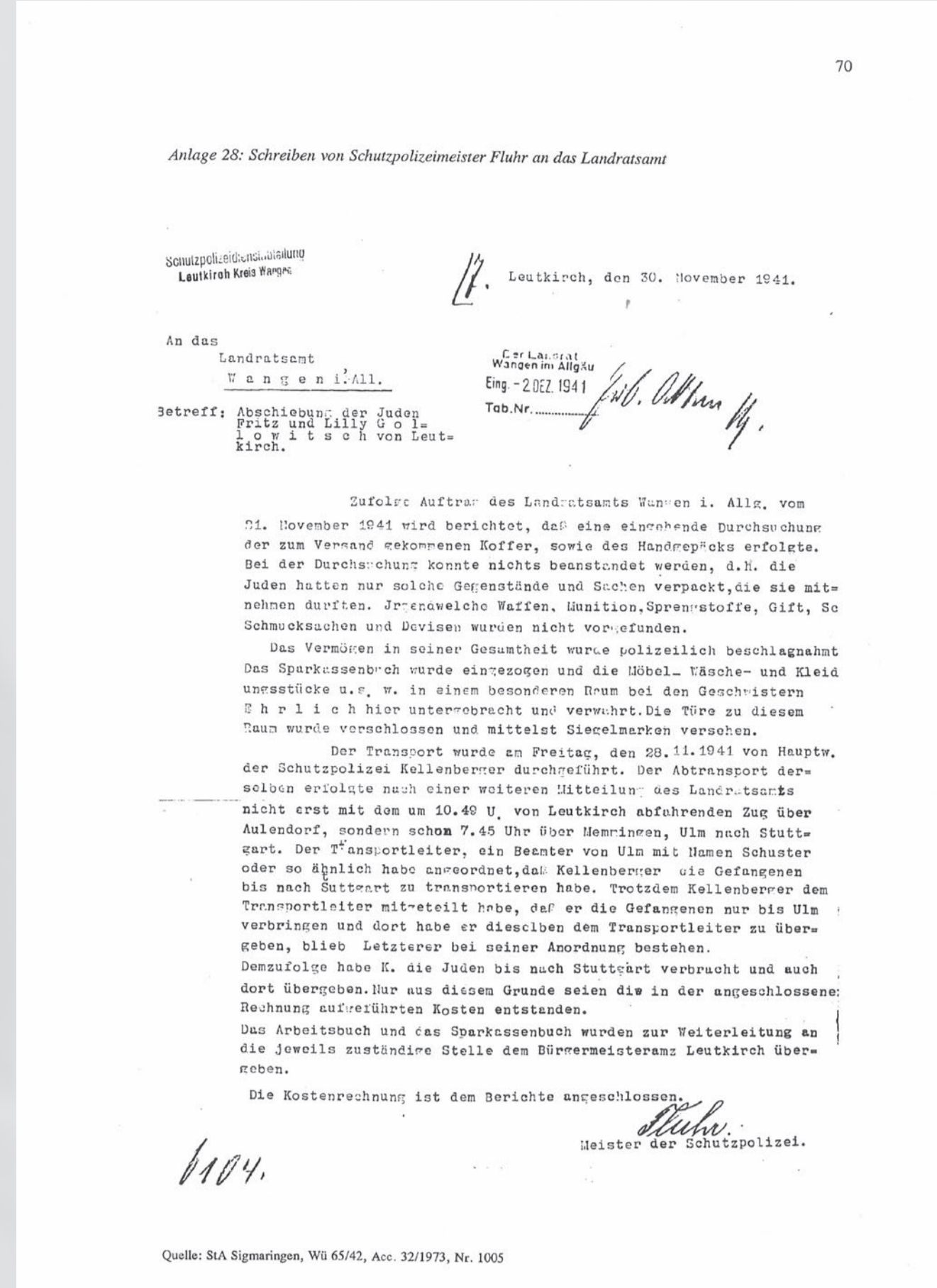


Abb. 51: Deportation von Fritz Gollowitsch, 1941 (Kammerle S. 70)

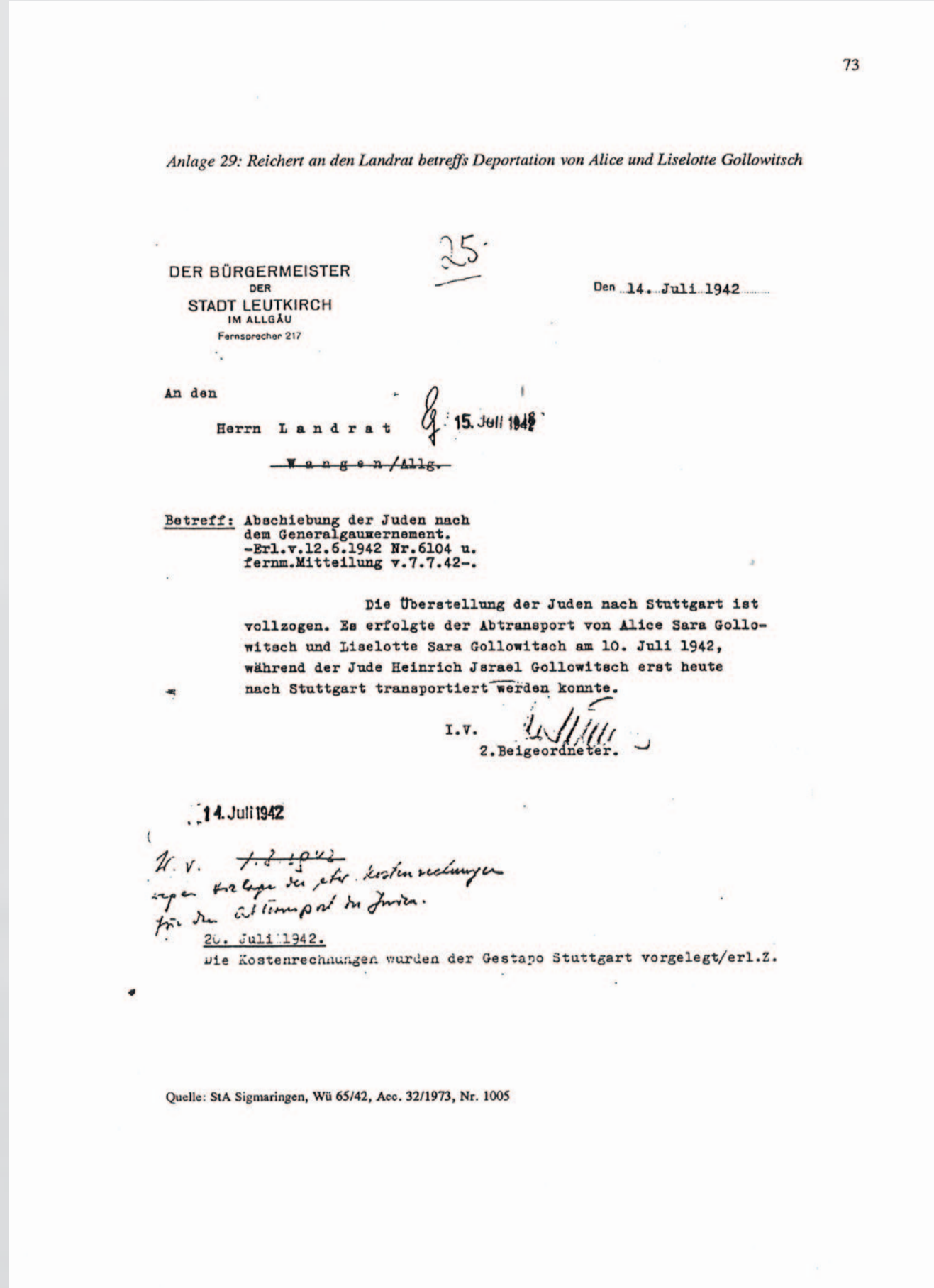


Abb. 52: Deportation von Alice und Liselotte Gollowitsch, 1942 (Kammerle S. 73)



Abb. 53: Kontrolle durch Sicherheitspolizei in der „Ehrenhalle des Reichsnährstandes“ (Foto Stadtarchiv Stuttgart)



Abb. 54: Sammellager in der Ausstellungshalle beim Eingang zur 3. Reichsgartenschau auf dem Killesberg (Foto Stadtarchiv Stuttgart)

Ab dem 23.10.1941 wurde die Emigration der Juden verboten und bald danach kamen die Anweisungen zur Deportation. Für Fritz und Lilly im November 1941, für Heiner, Alice und Lilo im Sommer 1942 (Abb. 49-52). Heiner, der sich in Leutkirch das Leben nehmen wollte, um der Deportation zu entgehen, kam verletzt ins Polizeigefängnis nach Stuttgart. Laut Totenschein (Abb. 55) setzte Heiner dort am 15. Juli 1942 seinem Leben durch „Strangulation“ ein Ende. Zeitzeugen bezweifeln diese Todesursache.

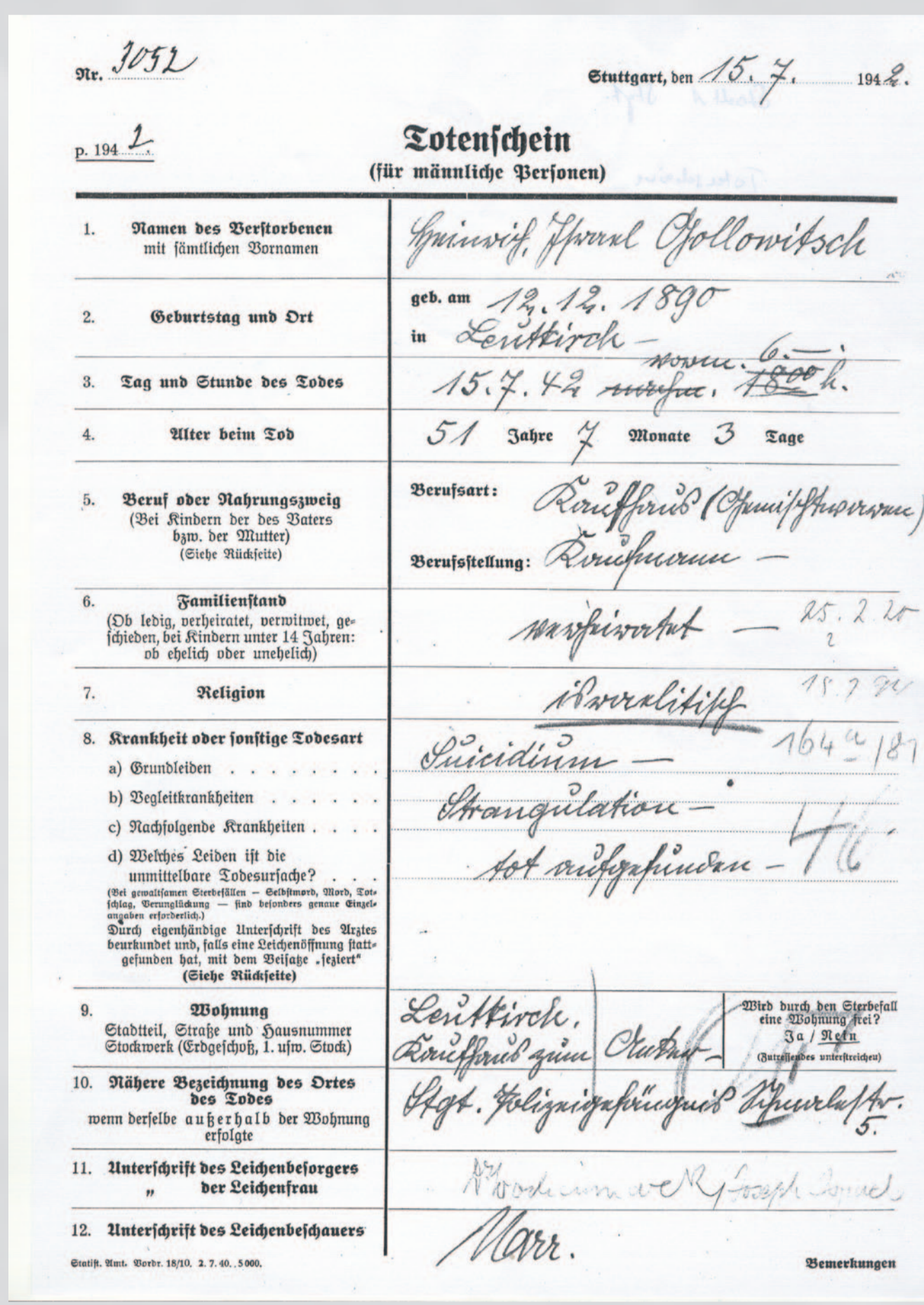


Abb. 55: Totenschein Heinrich Gollowitsch (Stadtarchiv Stuttgart)

Fritz Gollowitsch und seine Frau Lilly wurden am 28.11.1941 nach Stuttgart gebracht und dort vom Sammellager Killesberg aus (Abb. 53 und 54) am 1.12.1941 nach Riga in das provisorische Konzentrationslager „Jungfernhof“ deportiert. Am 26. März 1942 erschießen SS- und Polizeiverbände im Wald bei Riga über 1600 „arbeitsunfähige“ Erwachsene und Kinder – darunter auch einen Großteil der dorthin deportierten württembergischen Juden – unter ihnen vermutlich auch Fritz und Lilly. Alice und Lilo kamen nach Auschwitz (Abb. 57), Großmutter Julie kam im Juli 1942 zunächst in die als „jüdisches Altersheim“ bezeichnete Sammelunterkunft in Dellmensingen. Sie wurde schließlich nach Theresienstadt deportiert.

Von den aus Leutkirch Deportierten hat niemand überlebt.

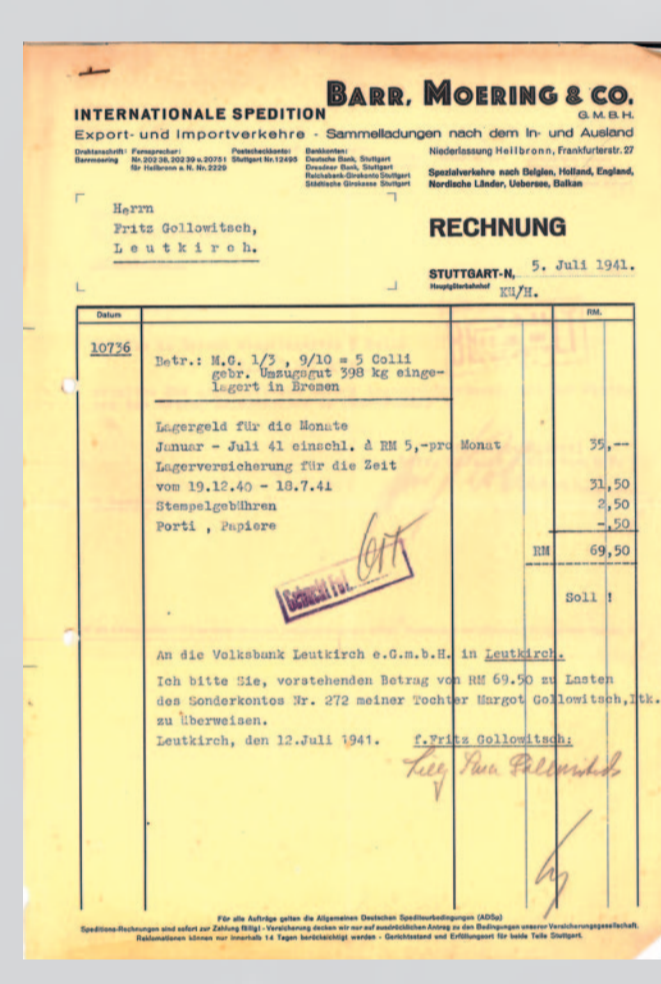


Abb. 56: Gebühren für die Gepäcklagerung



Abb. 57: Konzentrationslager Auschwitz (Foto shutterstock.com)

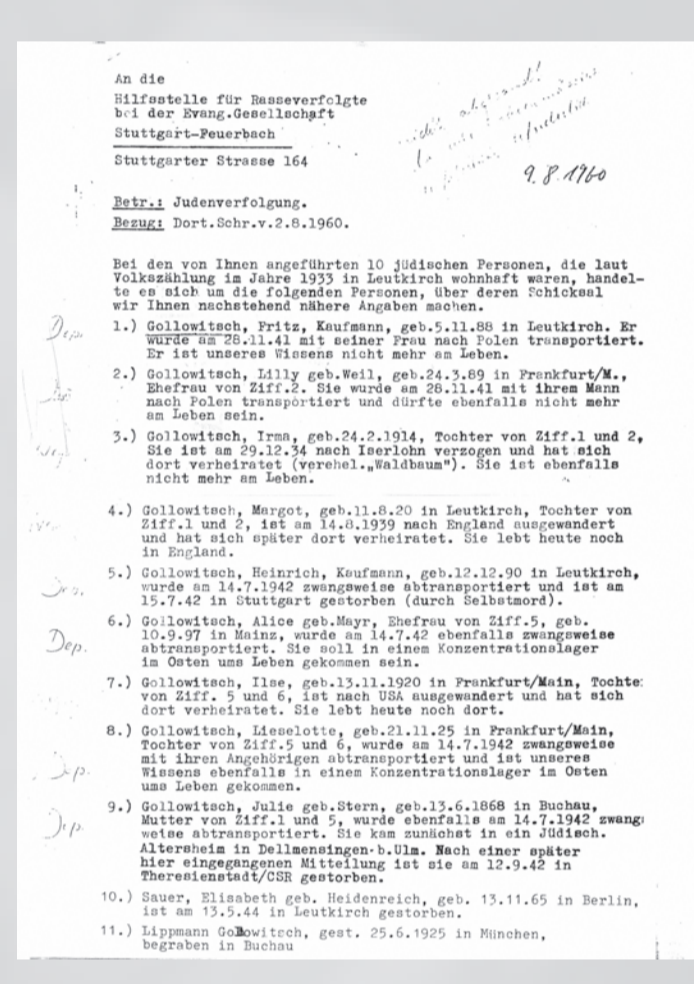


Abb. 58: Liste der in Leutkirch verfolgten Juden, 1940



Abb. 59 und 60: Zeichen der Erinnerung, Gedenk- und Erinnerungsort am „Inneren Nordbahnhof“ in Stuttgart (hinter Pragfriedhof), von dem aus die Deportationszüge abfahren, mit sog. Wand der Namen

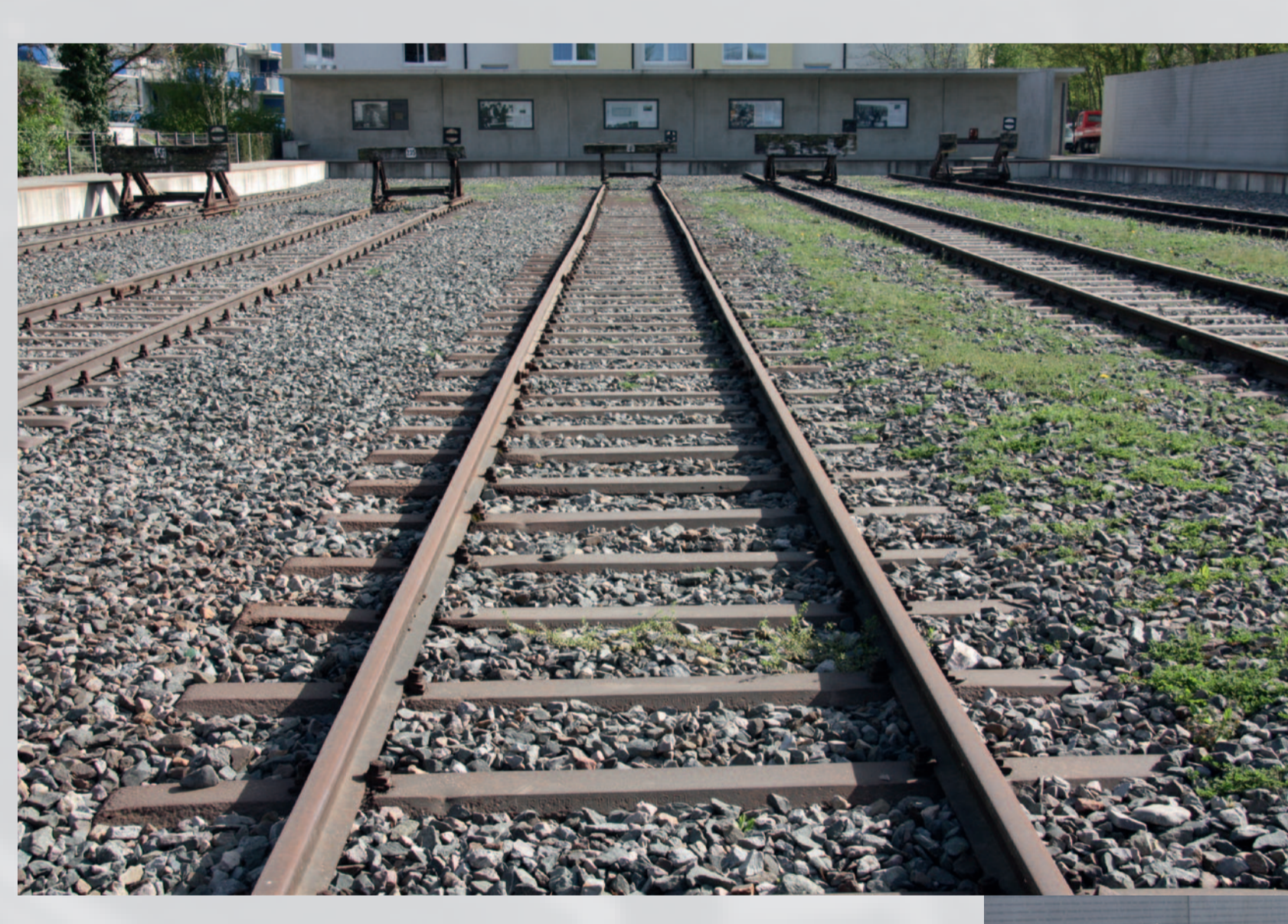


Abb. 61 und 62



Nach dem Krieg war in Leutkirch zunächst nicht viel von den Gollowitsch gesprochen worden. 1949 musste sich der Gemeinderat mit der Frage der Schattenenteignung befassen (Abb. 63). Grundsätzlich war man zwar zur Wiedergutmachung bereit, wollte aber zuerst die Sache klären und die „Schuldigen“ finden. Der Vergleichsvorschlag des Gollowitsch-Anwaltes (70 000 DM) wurde 1951 abgelehnt (Abb. 64). Im weiteren Verfahren gelang dem ehemaligen Bürgermeister Ehrle wohl weitgehend, seine „Stadtsanierung“ als Enteignungsgrund glaubhaft zu machen und so kam es 1951 zum Vergleich. Den Vergleichsvorschlag des Gerichts (40 000 DM) hatte die Gollowitsch-Vertretung noch abgelehnt, stimmte aber schließlich einem Vergleich mit einer Zahlung der Stadt in Höhe von 20 000 DM zu (Abb. 67).

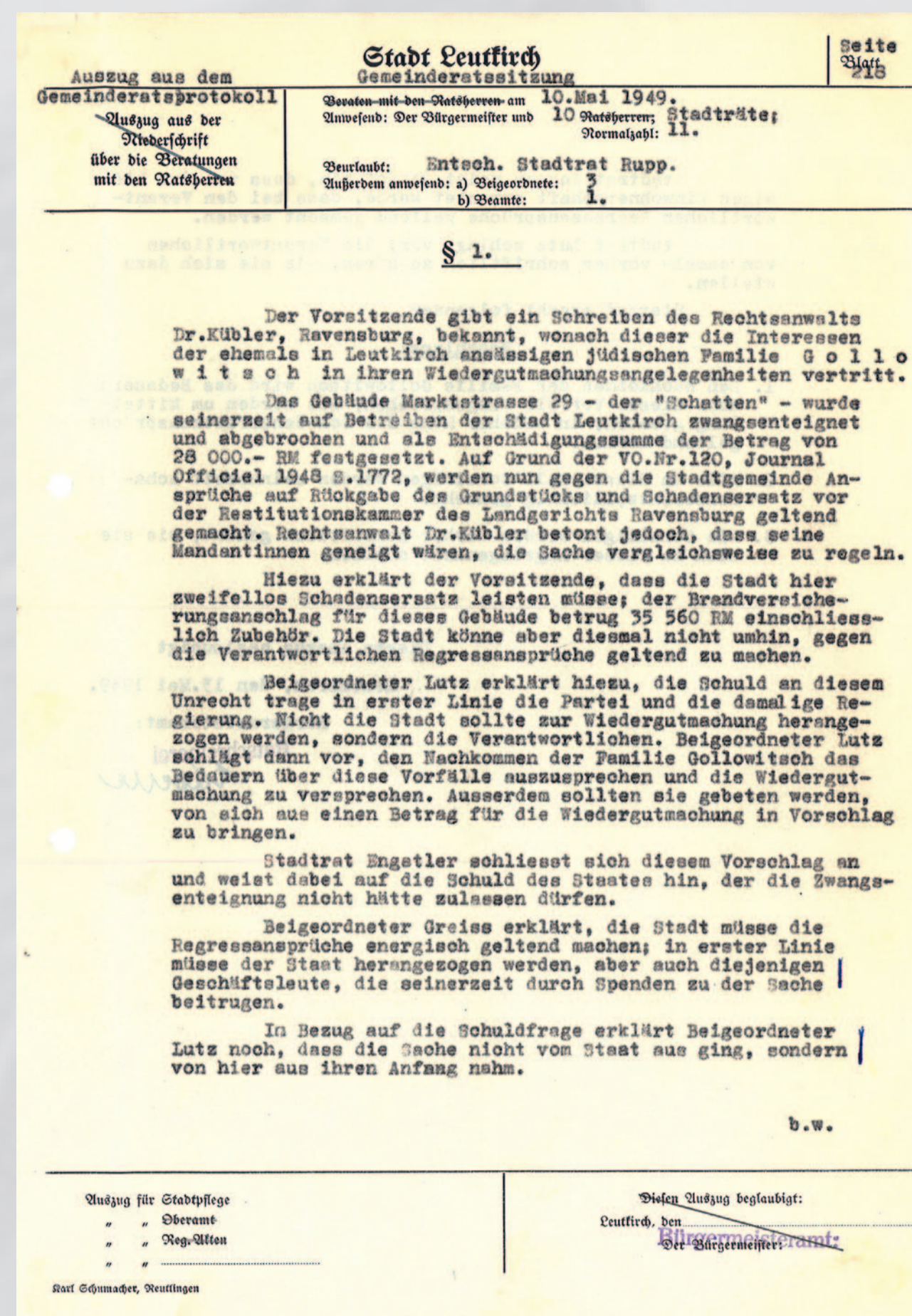


Abb. 63: Gemeinderatsprotokoll vom 10.05.1949

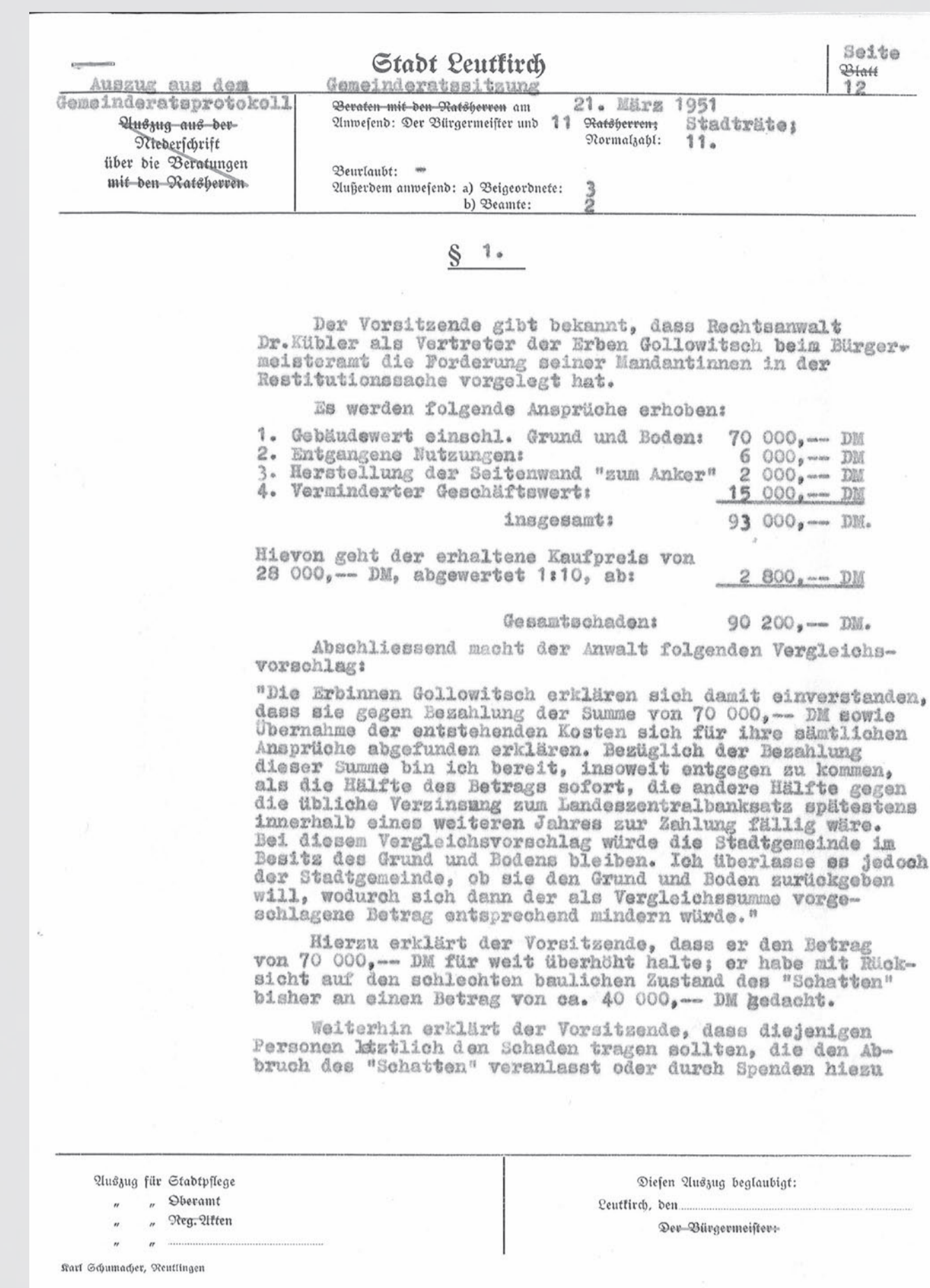


Abb. 64: Gemeinderatsprotokoll vom 21.03.1951

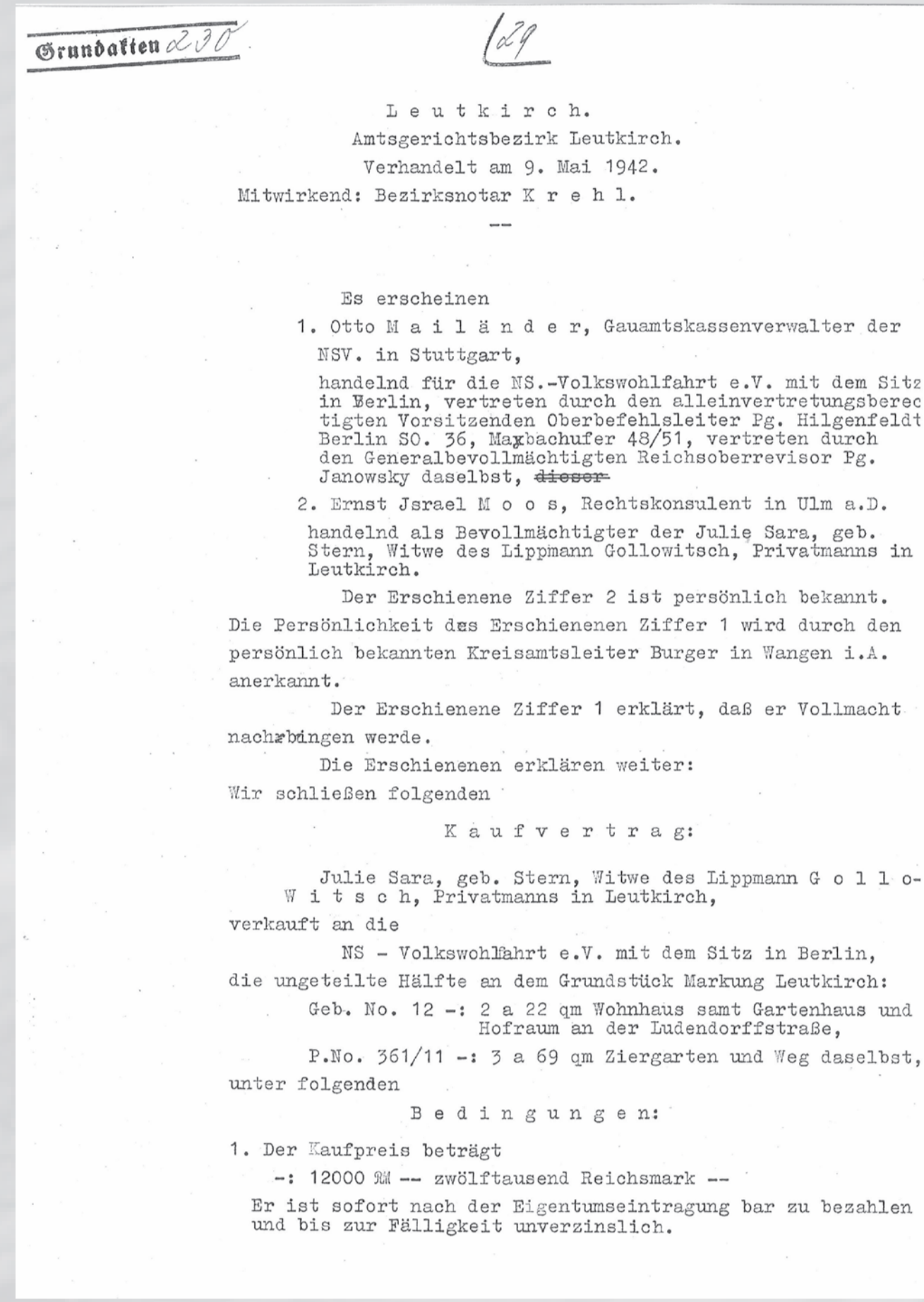


Abb. 65: Verkauf des Hauses Karlstraße 12 an die NS-Volkswohlfahrt, 1942 (Notariat Leutkirch)

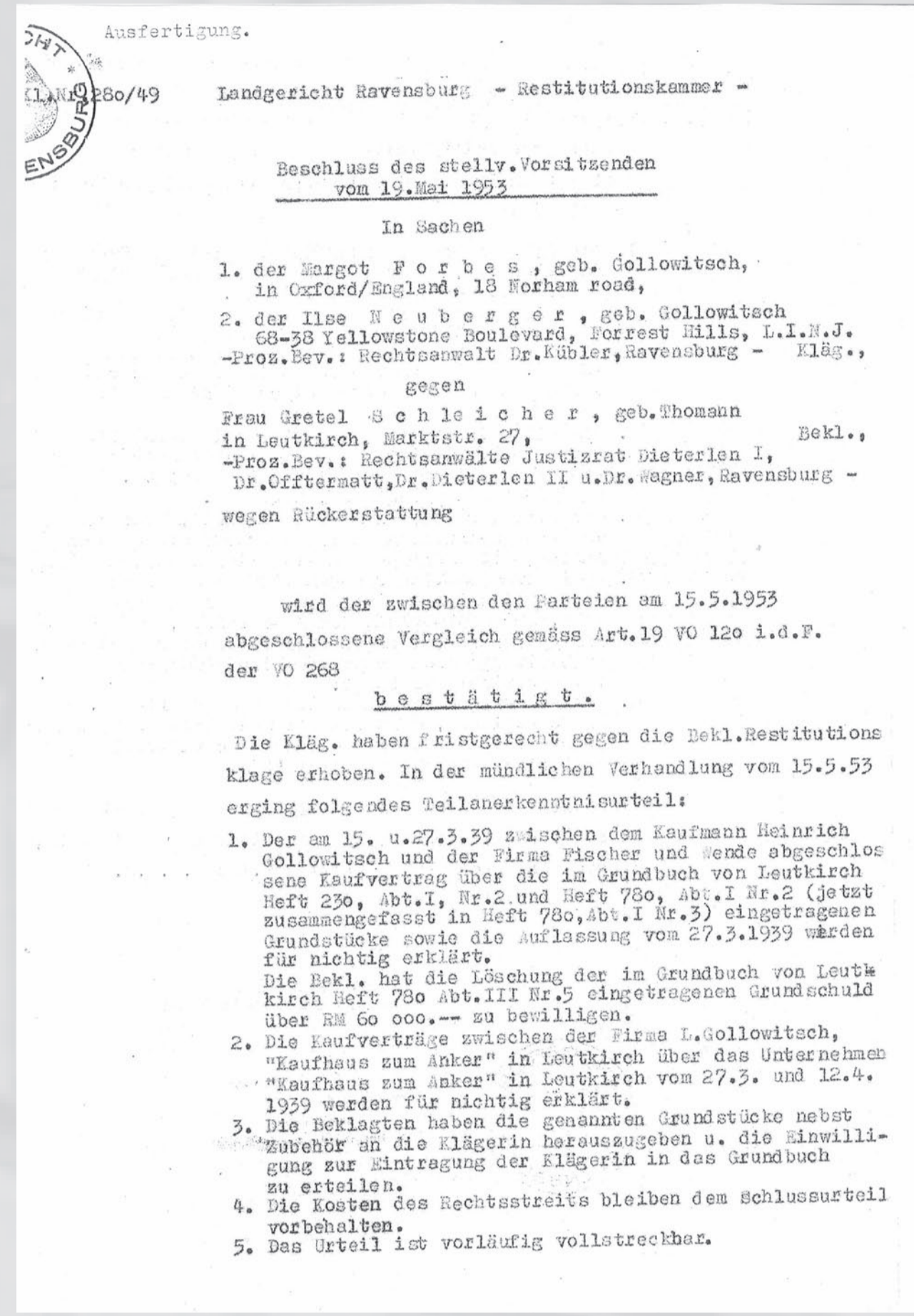


Abb. 66: Vergleich zwischen Gollowitsch und Schleicher wegen „Anker“, 1953 (Notariat Leutkirch)

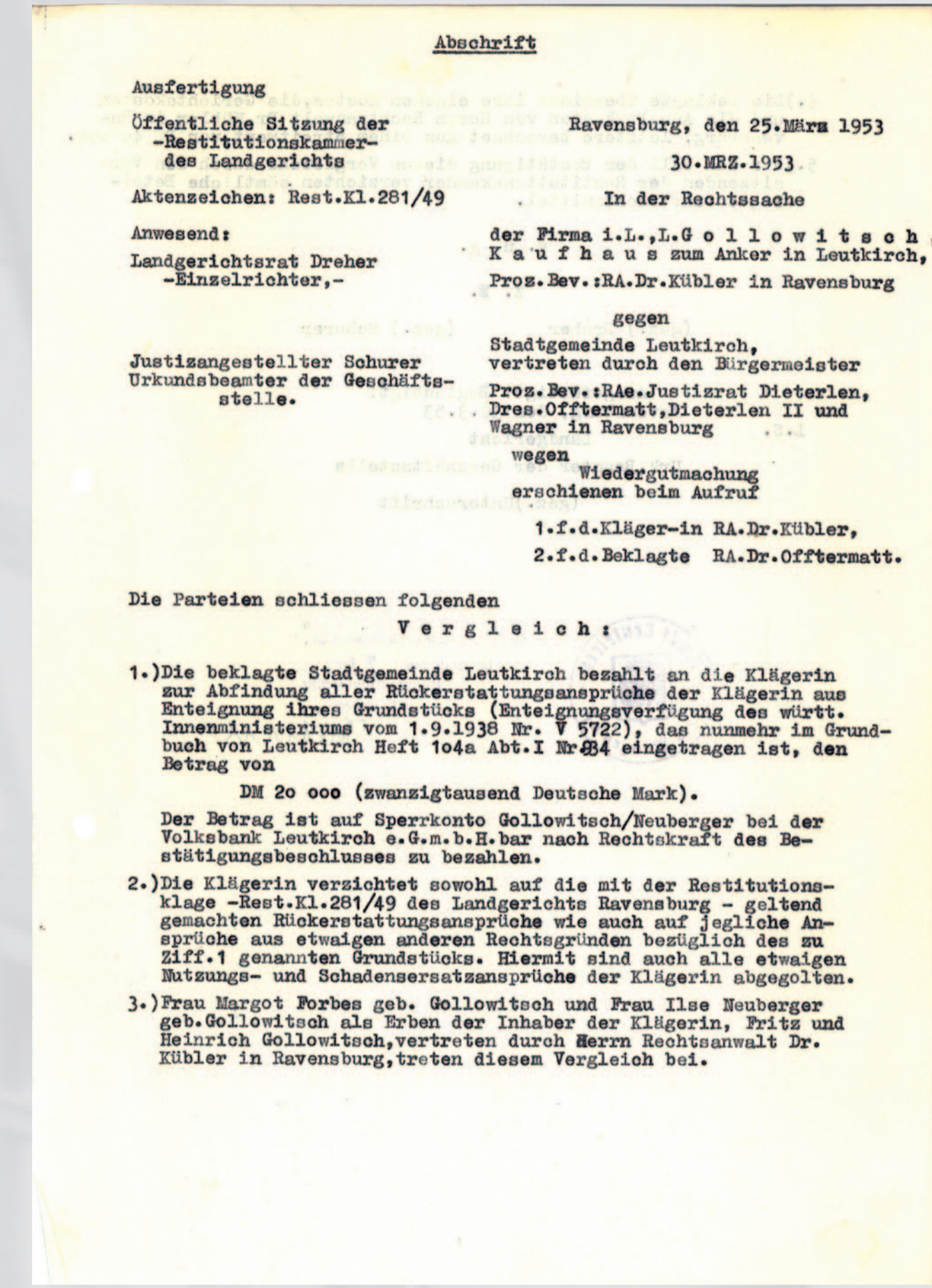


Abb. 67: Vergleich zwischen Stadt und Gollowitsch wegen „Schatten“, 1953

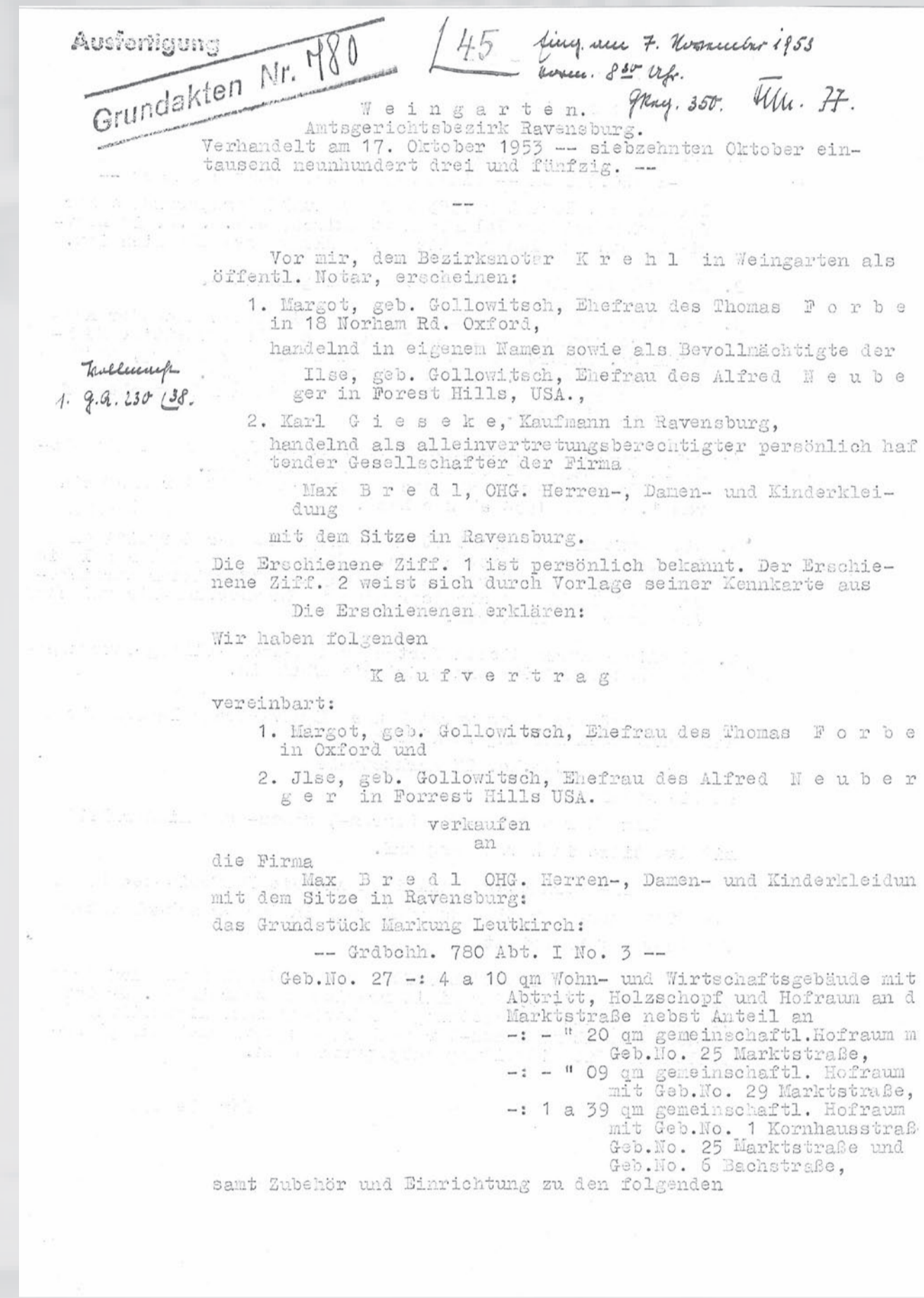
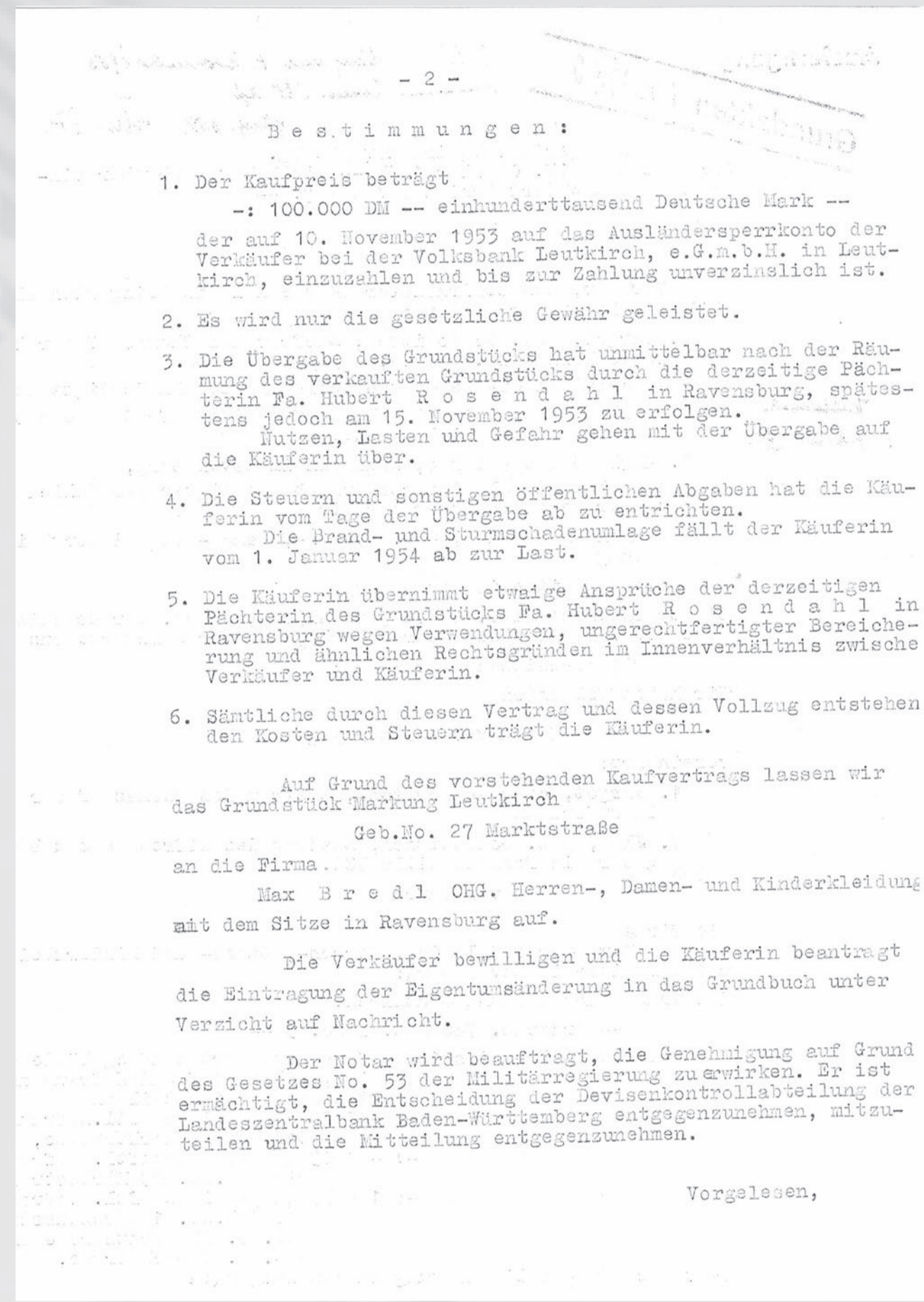


Abb. 68 und 69: Verkauf „Anker“ an Firma Bredl, 1953 (Notariat Leutkirch)



In der Angelegenheit „Anker“ war entscheidend, dass 1949 die Restitutionskammer den Kaufvertrag von 1939 (Abb. 21 und 22) für nichtig erklärte und damit die Gollowitscherben wieder Eigentümer waren, die 1953 das Kaufhaus an die Fa. Bredl in Ravensburg verkaufen ließen (Abb. 68 und 69).



Abb. 70: Karlstraße 12 heute (Foto Rudau)

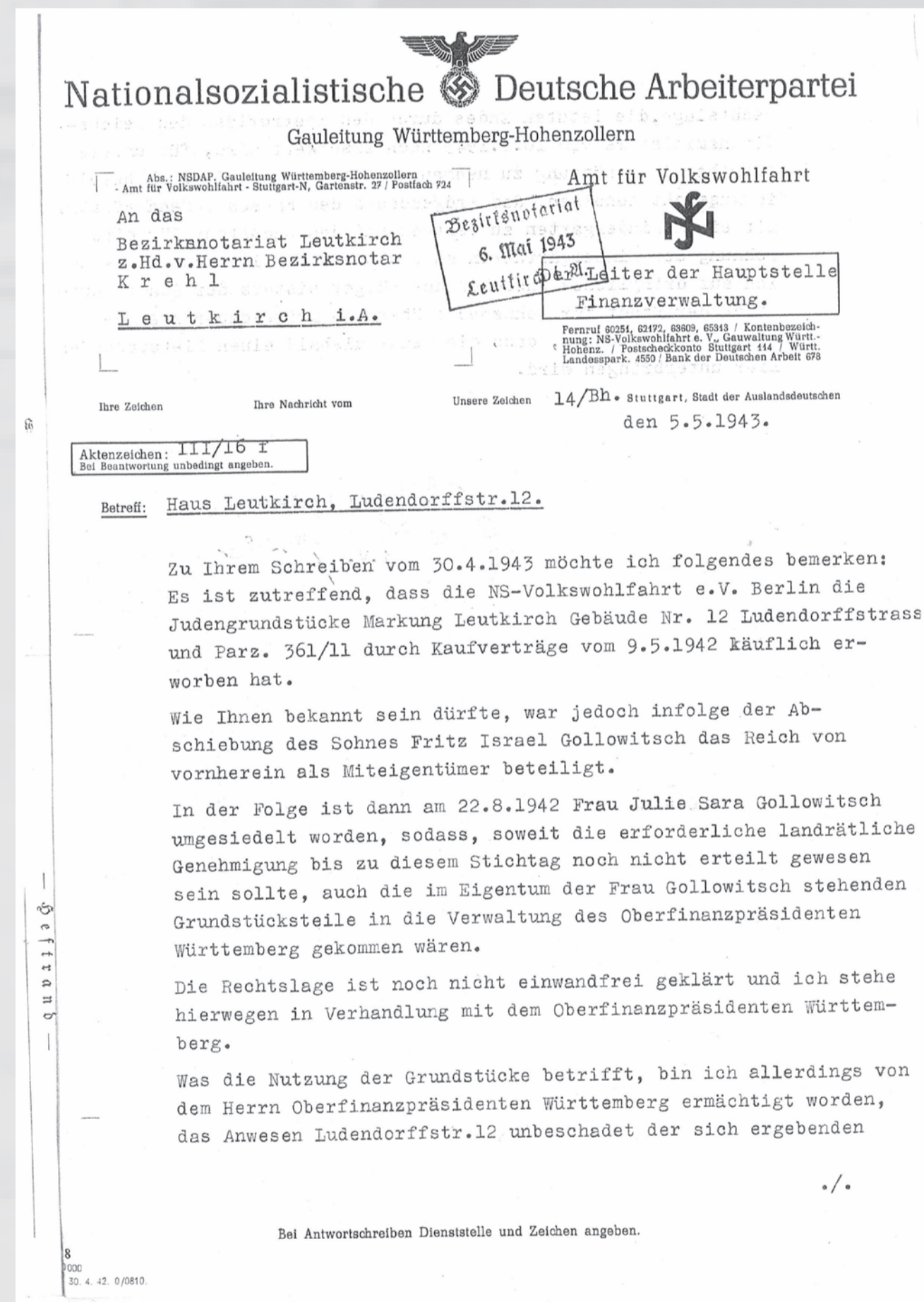


Abb. 71: Schreiben der NSDAP an das Notariat wegen unklarer Besitzverhältnisse des Hauses Karlstraße 12, 1943 (Notariat Leutkirch)

# Gollowitsch

Die Restitutionsache Gollowitsch von 1949 bis 1953 fand in Leutkirch in der Öffentlichkeit kein großes Echo. Auch in der 1963 herausgegebenen Stadtgeschichte tauchen die Gollowitsch nur als „Verkäufer“ des „Schattens“ (1938) auf (Abb. 75 und 76).

Margot Forbes hat bei Besuchen in Leutkirch nach dem Krieg wieder Kontakt mit Klassenkameraden und Bekannten aufgenommen.

Die Stadt hat auf Anregung aus dem Gemeinderat 1986 eine Gedenktafel am Kornhaus anbringen lassen (Abb. 72).



Abb. 72: Gedenktafel Familie Gollowitsch (Foto Rudau)



Abb. 73: Zeitungsartikel Gedenktafel (SZ 16.07.1986)



Abb. 74: Zeitungsartikel zur Gollowitsch Ausstellung (SZ 05.11.1988)

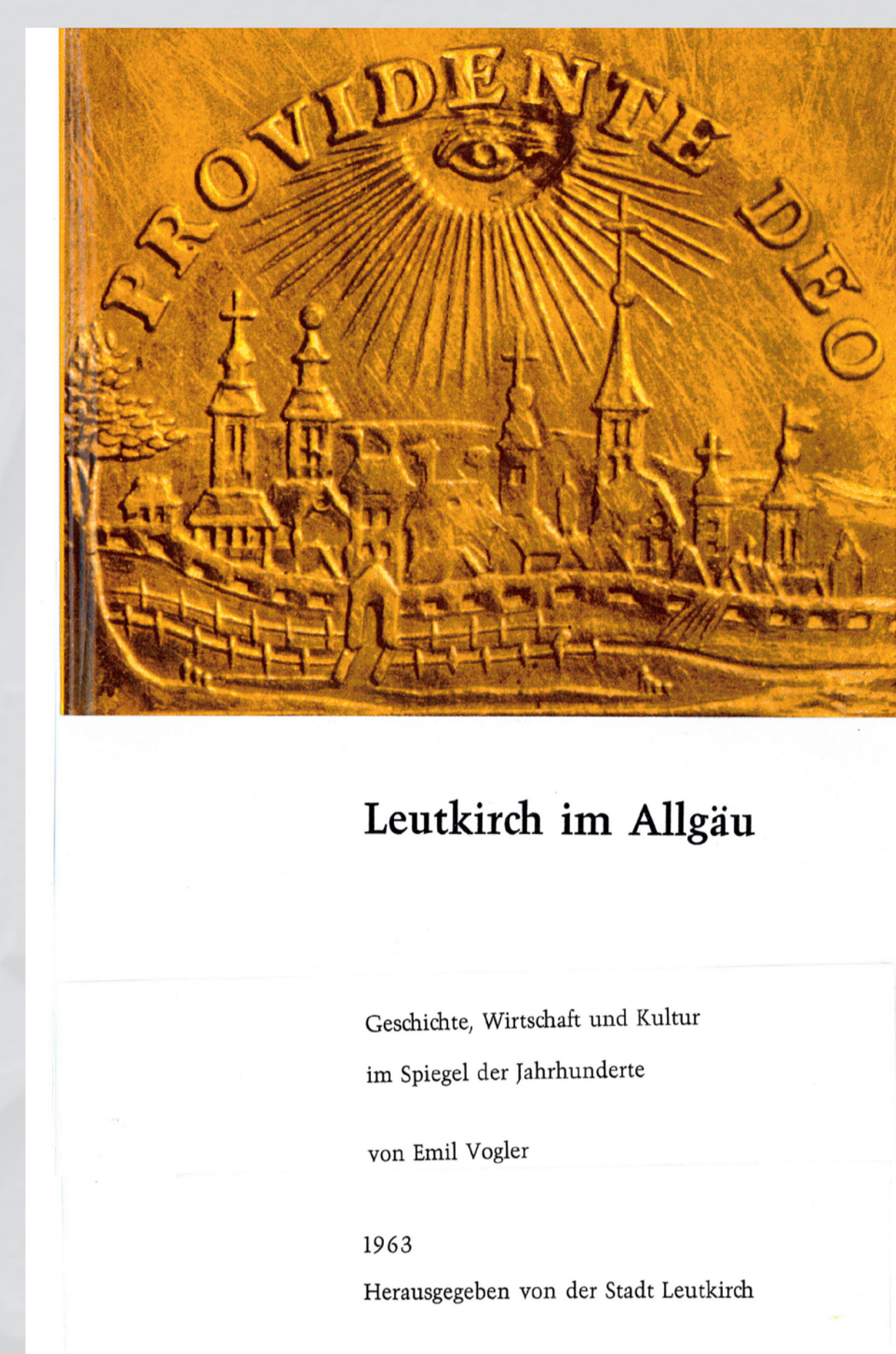
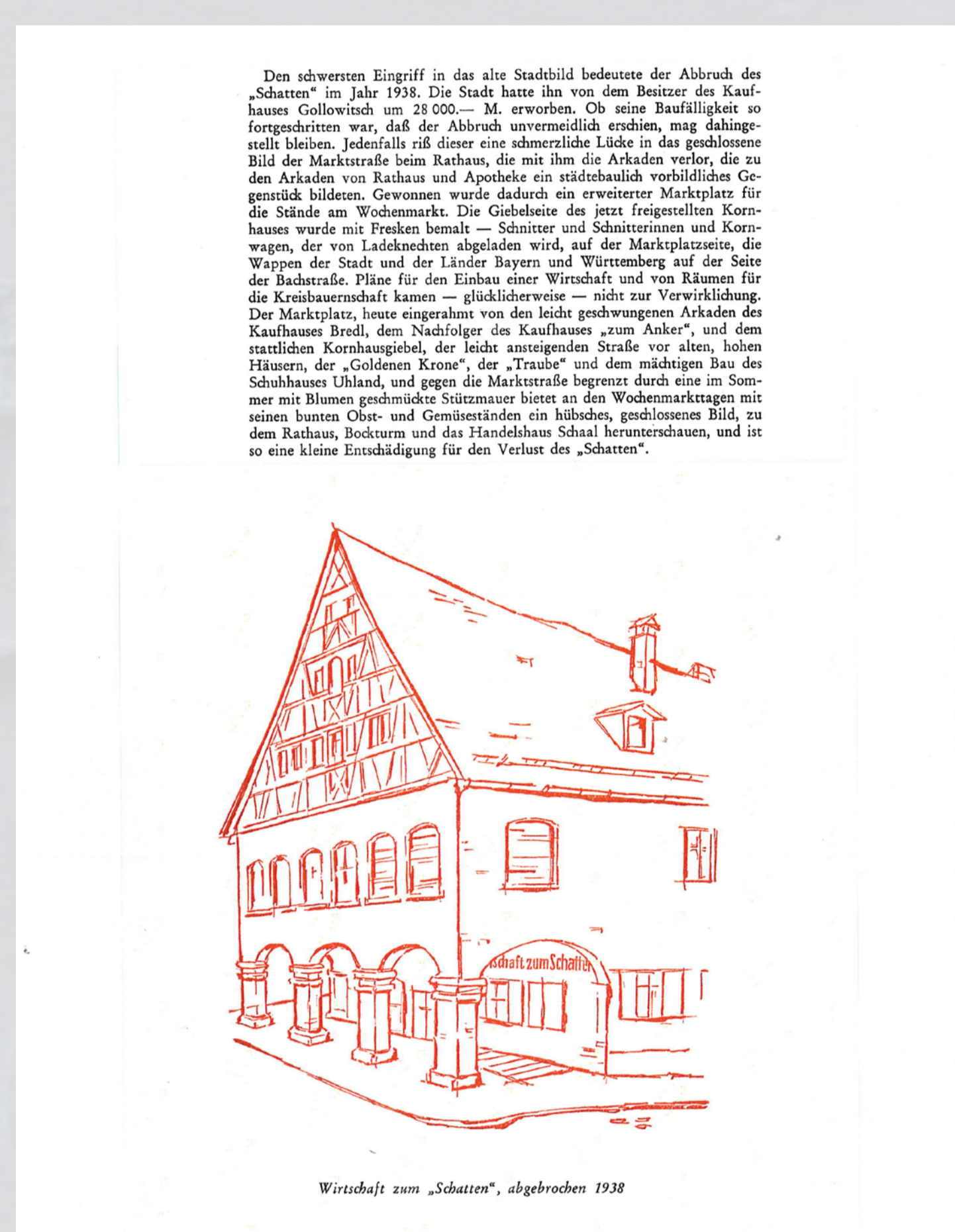


Abb. 75 und 76: Stadtgeschichte von Eugen Vogler, 1963



1986 begann das Stadtarchiv mit der Aufarbeitung des Schicksals der Gollowitsch in Leutkirch. Ein Artikel in der Schwäbischen Zeitung regte die öffentliche Diskussion an (Abb. 73). Im gleichen Jahr kam im Zusammenhang mit den Bemühungen des Stadtarchivars Emil Hösch der erste Besuch von Margot Gollowitsch-Forbes nach dem Krieg im Leutkircher Rathaus zustande. 1988 wurde vom Stadtarchiv im Gymnasium eine Gollowitsch-Ausstellung präsentiert, die in einer Gedenkstunde von Oberbürgermeister Baumann eröffnet wurde (Abb. 74).



Abb. 77: Zeitungsartikel Margot Forbes (SZ 17.02.1999)

Die Ergebnisse der Aufarbeitung der Gollowitschakten im Stadtarchiv wurden im Beitrag „Die Gollowitsch in Leutkirch“ für das Leutkirch-Buch zum Stadtjubiläum 1993 von Emil Hösch veröffentlicht.

1994 hat Richard Kämmerle seine Zulassungsarbeit an der PH Freiburg „Die Leutkircher Familien Gollowitsch und Sauer“ vorgelegt, für die er neben den Leutkircher Archivalien auch die des Landratsamtes im Staatsarchiv Sigmaringen sowie Berichte von Zeitzeugen und von Margot Forbes verarbeitet hat. 1998 fand im Rathaus eine Gedenkveranstaltung statt, organisiert von der Stadtarchivarin Nicola Siegloch (Abb. 80). Besuche bei Margot Forbes in Oxford machte öfters die Leutkircher Buchhändlerin Hildergard Kappler (Abb. 77). 1999 besuchten Lehrer und Schüler des Gymnasiums Frau Forbes in Oxford. Zum Tod von Margot Forbes 2005 ließ die Stadt Leutkirch einen Nachruf und die Todesanzeige veröffentlichen (Abb. 78).



Abb. 78: Todesanzeige Margot Forbes (SZ 14.04.2005)



Abb. 79: Einladung zur Gedenkveranstaltung



Abb. 80: Zeitungsartikel 60 Jahre Reichspogromnacht (SZ 11.11.1998)

**84-jährig in Oxford gestorben**  
**Zum Tod der Gollowitsch-Tochter Margot Forbes**  
LEUTKIRCH/OXFORD - Im Alter von 84 Jahren ist Margot Forbes – eine von zwei Überlebenden der von den Nazis ermordeten jüdischen Leutkircher Familie Gollowitsch – in Oxford gestorben, wohnen sie 1939 emigriert war. Stadtarchivar a. D. Emil Hösch erinnert in seinem Nachruf an Margot Forbes und das Schicksal ihrer Familie.  
Von Emil Hösch  
Über sechs Jahrzehnte sind vergangen, seit Margot und ihre Cousine Lisa alle ihre Angehörigen verloren haben in dem gewaltigen Verbrechen, das die Nazis an den jüdischen Mitbürgern und den Juden in ganz Europa begangen haben und dem nirgends entkommen Widerstand geleistet wurde. Jetzt ist auch Margot „heimgegangen“: möge sie den Frieden und die Heimat gefunden haben, die ihr niemand mehr wegnehmen kann.  
Seit ihrer Auswanderung und besonders nach dem Verlust ihrer Angehörigen war ihr Verhältnis zu Leutkirch eine Art Beziehung zu einer Heimat, die es nicht mehr gibt. Alle, die mit ihr in Verbindung geblieben sind oder Verbindung zu ihr aufgenommen haben, wissen, wie wichtig ihr es war, etwas aus Leutkirch zu erfahren oder mit Leutkirchern zusammenzukommen – auch in den letzten Jahren, als sie nicht mehr reisen konnte. Es ist rigoren Umständen geholfen wurde, auf der anderen Seite aber auch Unrecht angefallen wurde, war nicht nur Tatsache, sondern war auf Personen bezogen. Dass Verlust und Schmerz zu Verbitterung führen und diese Verbitterung zu Bewertungen, die den Personen oder Vorgängen nicht immer ganz gerecht werden, ist nicht verwunderlich. Aber was ist harte, auch überzogene Kritik im Vergleich zu dem, was der Familie Gollowitsch – den Opfern und den Überlebenden – angetan wurde. Ob nach dem Krieg in „Wiedergutmachungsverfahren“ und in der „Aufarbeitung“ der Vergangenheit in Leutkirch immer die richtigen und besten Schritte getan wurden, soll hier nicht untersucht werden.  
Wer die Last der Vergangenheit spürt und glaubt, dass auch persönliche Anteilnahme nötig ist, um sie zu tragen, der ist dankbar, dass die Gollowitsch-Tochter ihre Verbindung zu Leutkirch nicht abgebrochen hat. Wer jetzt um Margot Forbes trauert, dem kann es ein kleiner Trost sein, dass ihr letzter Wunsch in Erfüllung gegangen ist: ein Tod ohne langes Leiden.  
Das Wissen, dass einerseits ihrer Familie in Leutkirch auch unter schwe-



Margot Forbes, geborene Gollowitsch, bei einem ihrer Gespräche mit Emil Hösch. Am Montag ist Margot Forbes im Alter von 84 Jahren gestorben. Foto: Pr

Abb. 81: Zeitungsartikel zum Tod von Margot Forbes (SZ 14.04.2005)

Das vergiss nicht! לא תשכח  
5. Mose 25,19

Inschrift auf dem Mahnmal im Gedenken an die während der nationalsozialistischen Herrschaft verschleppten und umgebrachten jüdischen Bürgerinnen und Bürger im Schloss Bad Mergentheim.

# Leutkirch im Nationalsozialismus

## Zeitzeugen erinnern sich

Orte  
des  
Erinnerns

„Dann habe ich ein Flugzeug gehört und bin zum Keller gerannt um runter zu gehen. Sie haben mich angeschaut und ich habe gesagt: Ich habe Angst, darum will ich in den Keller. Und dann sagten sie nur: Wir bekommen Post.“

„Wir waren gerade auf dem Feld beim Arbeiten, als die Flieger tief über uns herunter kamen und dicht über die Muna flogen. Sofort haben wir uns auf den Boden gelegt. Ich habe die abgefeuerten Schüsse ganz genau gehört. Bei dem Angriff kam eine Frau ums Leben!“

„Ich musste aus der HJ austreten! Die SS hat nur gesagt, bei dem Programm, das sie haben, bin ich einfach noch zu jung.“

„Die Hitlerjugend, das war unser Verein. Da hat man etwas zusammen unternommen und das war für uns alle schön. Trotz alledem hat man irgendwie gewusst, dass man letztendlich einfach kein freier Mensch mehr war.“

„Man hat den Einmarsch herbeigesehnt, nachdem es Tote bei den Panzersperren gegeben hat, das war ganz klar. Man hat aber auch Angst vor dieser ungewissen Zukunft gehabt. Da hat jeder gedacht: Mensch, was kommt auf uns zu.“

„Damals war irgendein Umzug. Ich war noch klein hab nicht verstanden um was es geht und hatte die Hände in den Hosentaschen. Auf einmal kam dieser Nazi, selbst ein Jugendlicher und Fähnleinträger, her und schuckt mich auf den Boden. Brüllt mich an, was ich mir dabei denke so dazustehen. Dieses überhebliche Arschloch werde ich wohl nie vergessen.“

„Ja das ist halt das Dritte Reich. Da hat man so Sachen aufgezogen.“

„Und auf einmal stand da dieser Turbanmensch vor mir und da ich sowas noch nie gesehen habe, hab ich geglaubt, der kommt von einer anderen Welt!“

„Ich war 15 Jahre auf der Flucht, bis ich hier wieder eine neue Heimat gefunden habe“

„Die waret froh, wenn se a Dach überm Kopf ket hont. In dem Zimmer war's so kalt, dass it mol mehr d Fenstra aufgangen sind. Die waret zugfrora.“

„Man hot des it glauba kenna, dass ma hot wied'r was kaufa kenna.“

„Nach dem Umsturz ergings de Deutsche gleich wie de Russen damals“

„Unter dem Krieg musste bei jeder Hausschlachtung, von der die Nazionalsozialisten wussten, ein Teil abgegeben werden. Natürlich schlachteten wir auch im geheimen, sodass wir alles Fleisch behalten konnten.“

„Es waren viele Leute, von weiß Gott woher. Sie sind hier auf dem Land oder in Leutkirch, in der ganzen Gegend eben, gestrandet.“

„Nach dem Krieg hat es nichts gegeben, nicht einmal ein Bier hat die Brauerei liefern können.“

„Ich kauf dir eine braune Uniform, wenn du sie zum Vieh-Putzen anziehst!“

„Jeder hat gewusst, dass Hitler ein Verbrecher ist.“

### Alle Themen auf einen Blick:

- 1 Aktivitäten der NSDAP
- 2 Öffentliche Meinung und Propaganda
- 3 Gleichschaltung der Zeitungen
- 4 Gleichschaltung des Gemeinderates
- 5 Schule, HJ und BDM
- 6 Kinderfest, Fasnet und öffentliche Veranstaltungen
- 7 Vereinsleben
- 8 Familie Gollowitsch
- 9 Euthanasieopfer
- 10 Rolle der katholischen Kirche und der Zeugen Jehova
- 11 Rolle der evangelische Kirche
- 12 Zwangsarbeiter
- 13 Widerstand Leutkircher Bürger
- 14 Munitionsdepot Muna Urlaub
- 15 Vertriebene und Flüchtlinge
- 16 Kriegsende

Dieser Ausstellungsteil wurde von Schülerinnen und Schülern des Hans-Multscher-Gymnasiums im Rahmen des Seminarkurses „Nationalsozialismus in Leutkirch“ unter Leitung von Sebastian Korth erstellt.